

CYPRIANUS

Des alten Kirchen Lehrers und
Märtyrers Cyprians herrliche
Gedancken und bewegliche Reden von
den Sterblichkeit, ... : item ein Gebet
desselben : verdeutschet durch A. O. ;
Sehnlich Gebet und Busz-Thrä

1686

EOD - Miljoner böcker bara en knapptryckning bort. I mer än 12 europeiska länder!



Tack för att du väljer EOD!

Europeiska bibliotek har miljontals böcker från 1400- till 1900-talet i sina samlingar. Alla dessa böcker går nu att få som e-böcker – de är bara ett musklick bort. Sök i katalogen från något av biblioteken i eBooks on Demand- nätverket (EOD) och beställ boken som e-bok – tillgängligt från hela världen, 24 timmar per dag och 7 dagar i veckan. Boken digitaliseras och blir tillgänglig för dig som e-bok.

EOD bokens fördelar!

- Få samma utseende och känsla som med originalet!
 - Använd ditt standardprogram för att läsa boken på skärmen, zooma och navigera genom boken.
 - *Sök:** Använd fulltextsökning för enskilda fraser.
 - *Klipp & klistra:** Kopiera bilder och delar av texten till andra applikationer (t.ex. ordbehandlingsprogram).
- *Ej tillgängligt i varje e-bok.

Villkor för användning

Genom att använda EOD-tjänsten accepterar du de villkor som ställs av biblioteket som äger den aktuella boken.

- Villkor för användning: <https://books2ebooks.eu/csp/sv/nls/sv/agb.html>

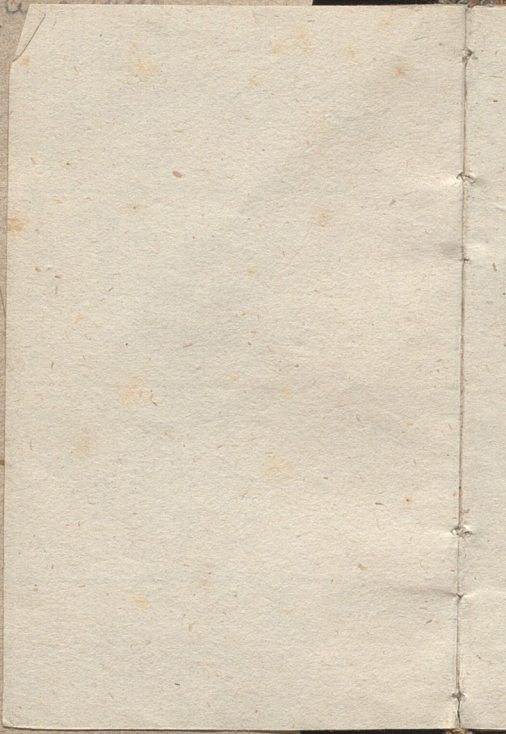
Fler e-böcker

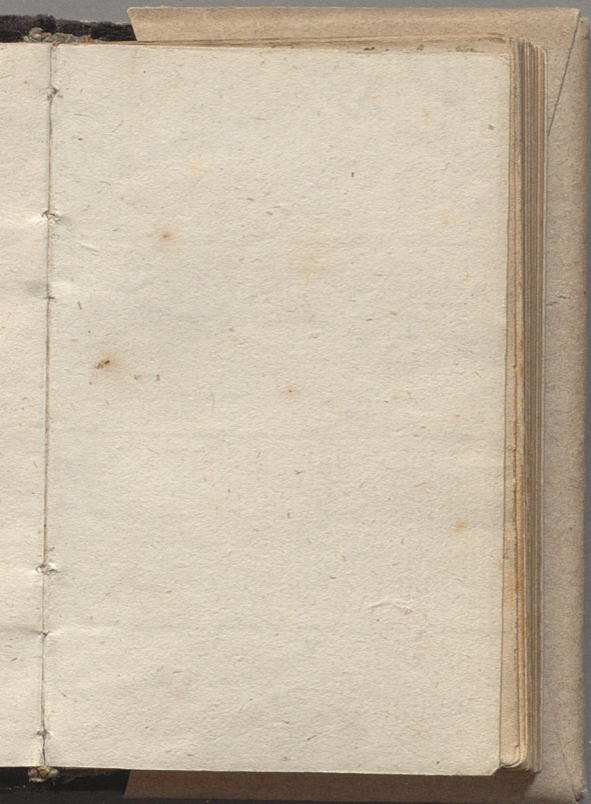
Redan nu erbjuder 40 bibliotek från 12 europeiska länder denna service. Sök böcker tillgängliga för den här tjänsten: <https://search.books2ebooks.eu>
Mer information finns tillgängliga via <https://books2ebooks.eu> boken.

1
M.G. de la Gardies
Exemplar,
begagnadt af honom
dagen före hans död.

00
76
mans
liche
cken.
86.

16





ce Livre me fut
donné par la noble
Comtesse Gallatin
quelques semaines
à pres la mort de
son épouse le
Comte Mangnus
Gabriel de la
Garde vice Roy
ou Richstrouk
elle me dit
les mesmes parols
ma Chere Comtesse

l'amitié que vous
avez eue. pour feu
mon mary vous
fera faire Cas de
ce petit liure quil
a tenu entre ses
mains le iour au
paravant qu'il
mourut, ce quome
dans un iardin
en bone sante,
et lors qu'il me
vist venir a lui
il

le Lira^x et y fiste
le plij qui et en la
77 feule, am disen
en riant he bien
Madame ne pouez
vous choisir un
autre Temps pour
vous prommener
que pour me
distrayr des
pensées de la mort

26 36

^x serra

Des alten Kirchenlehrers
und Märtyrers

CYPRIANS

errliche Gedanken und
bewegliche Reden

Von der

Sterblichkeit /

so bey ihñigen gefährlichen
Zeiten von frommen Christen
wol zulesen /

Item ein Gebet desselben
Verdeütschet

Durch

A. O.

SECKHEIM /

druckt bey Johann Georg Es-
berdt. Anno 1686.

M. G. De la Gardie. "Dag. 26 April 1686.

ONCEBLOTTET

Pfalm 90.

Lehre uns bedencken / daß wir sterben
müssen / auß daß wir klug werden.



Wie gar nichts sind alle Men-
schen / die doch so sicher leben.

Vorrede.

Un alle hochbetrübte /
so durch den Todt die Ihrigen
verlohren /

Zum kräftigen Trost /

Und

Allen / so wegen vielem Un-
glück und Verfolgung des Lebens
überdrüssig /

Zur herrlichen Freude.

Lebe Mit = Christen /
Es ist bekand / ja mehr
bekand / als manchem
A ij **lieb /**

Vorrede.

lieb / ja auch manchem Leid ist /
daß wir alle den allgemeinen
Weg durch das finstere Thal
gehen und dem Tode herhalten
müssen / es sey nun frühe oder
spät. Wenn man aber den Tod
natürlicher weise betrachtet / so ist
er eine auflösung Leibes und der
Seelen / da sich die besten zwey
Freunde scheiden: und das ist
schmerzlich. Betrachtet man ihn
Politischer weise / so ist er eine
Zertrennung Menschlicher Ges-
ellschaft / zu welcher der Mensch
(nach des Philosophi meynung)
von Natur geneiget / ein Zerstö-

ter der Liebe und Freundschaft /
 ja ganzer Familien: und das ist
 wehemütigh. Betrachtet man ihn
 Heidnischer weise / so ist er unter
 den erschrecklichsten Dingen das
 allererschrecklichste / da er das End
 de aller Dinge / und den Garaus
 nach sich zu ziehen scheint: und
 das ist grausam. Betrachtet man
 ihn aber Christlich / oder wie es
 Christen thun sollen / so ist er ein
 Ende aller Vergenglichkeit und
 alles Jammers / und ein Anfang
 der immerwährenden Freude / ei
 ne Thür zum ewigen Leben / eine
 wieder zusammenbringung gu

Vorrede.

ter vorangeschickten Freunde; eine Befoderung zu unserm Bürgerrecht in der Stadt Ultes, wo unser rechter Wandel seyn soll; und das ist tröstlich, ja das ist erfrewlich.

Wenn es derwegen dahin kommet / das wir nach Gottes Willen entweder selbst auffss Todts-Bette geleget werden / und die Welt gesegnen sollen: oder sehen / daß die unserigen / so uns herzlich lieb seynd / von der Seite und auß den Armen hinweg gerücket und ins Grab geleget werden / sollen wir uns nicht so sehr

Vorrede.

Lehr darüber grämen / und über
die massen trawren / wie die Heh
den die keinen Trost haben / weil
wir wissen / das es eine Verende
rund zum bessern Stande gibt /
das wir nicht verlohren gehen /
sondern unsere Seele / wenn sie
bey Gott aufgesöhnet / strack ins
Paradiß kommet / und soll von
unserm Leibe auch nicht ein
Stäublein umbkommen / dann
der Held wird über unser Asche
stehen / und Rache halten / (Scio
Redemptorem meum vivum
& postea staturum super Ci-
nere meo. wie im Grundtexte

stehet Job 19.) Und warum
wolten wir auch so sehr den Tod
fürchten / und mit an seinen Net-
zen zu gehen uns so widerspen-
stig anstellen / weil wir wissen daß
wir nicht zu diesem Leben gebo-
ren und daher alhier keine blei-
bende Statt haben können. Wir
müssen alle durch diese Thür:
durch diese seynd alle / so vor uns
gelebet / gegangen. Daher saget
der Altvater Phocius in seiner
235. Epist. gar wol: Wenn der
Todt an uns und den unserigen
zu allererst den Anfang machet /
soltten wir billich darüber als ein
uns

unvermuthetes Ding erschre-
cken / und klagen / weil aber der
Mensch von Menschen begin-
anzwischen Leben und Todt be-
griffen gewesen / und unsern Vor-
fahren und uns in ihren Tenden
der Todt zuerkand / so können
wir die Bezahlung solcher allge-
meinen Schuld der Natur nicht
für ein absonderlich privat Un-
glück schätzen und betrawren /
man muß sich also bey solchem
allgemeinen Creuze zu frieden
geben / und ihm einen Trost seyn
lassen; socios huabisse malo-
rum, daß es allen andern auch

so ergeheth / und dem Trawren
Maß und Zeit setzen.

Wenn denn ja der Todt (spricht
gedachter Altvater ferner zu den
Leidtragenden) uns so abschew-
lich vorkompt / wäre es unbillich /
Daß man durch übermäßiges
trawren ihm den Todt selbst über
den Hals ziehen / darnach eilen /
und gleichsam dem von GOTT
gefesten Ziel zuvor kommen wolte.

Wollen Eltern aber meynen /
der Todt hätte ihre Kinder / die
sich so wol angelassen zu Lust-
zeitig überletet / so sollen sie nicht
so sehr klagen / daß sie so bald von
ihnen

ihnen genommen / als Gott danken / daß er sie noch so lange gelassen / und nicht ehe weg genommen / dann weil sie Menschen waren / waren sie als bald nach der Geburt reiff zum Tode. Zudem ist nicht al / sondern flug und froh seyn das rechte Alter. Dañ gleich wie nach des Senecæ außspruch einem Alten nicht rühmlich / daß er nichts mehr vorzuweisen als seine Jahre und grawe Haare / das er lange gelebet: also ist hingegen der Jugend rühmlich / daß sie ein flug und weißlich Alter ohne viel Jahre gehabt. Ob
 wenig H vj sie

ſie ſchon ihre Eltern verlaſſen / ſo
ſeyn ſie zu ihren Vor- Eltern
und dem Vater aller Väter noch
deſſen Rath und Willen gekom-
men. Sie ſeynd von uns auß den
ungeſtümen Wellen dieſer böſen
gefährlichen Zeit entſchwommen /
und ehe als wir an das ſichere U-
fer angelanget. Vermolt es ihe-
nen nicht gönnen? Zumahl weil
wir ſelbſt alle dahin gedencen
und wüſchen. Es iſt die höchſte
Unbilligkeit / wenn wir an einem
guten Ort zu ſeyn herzlich wü-
ſchen / und doch nicht gerne wol-
len / daß unſere lieben Freunde /
denen

Denen wir alles gutes gönnen / es
 he als wir dahin gelangen. Ja/
 sagest du/ hätten sie doch nur etli-
 che wenig Jahre bey mir leben
 mügen. Aber lange lebē / ist lange
 sündigen / darauf dan desto grö-
 sere Rechen schaffi folget. Sie ha-
 ben die Sterblichkeit und sündli-
 ches Wesen abgelegt / und herges-
 gen die Unsterblichkeit und das hei-
 lige angezogen / wer wolte ihnen
 dergünliche Glück wünschen?

113 Diese und dergleichen Trost-
 reden mehr hat der heilige alte
 Kirchvater Cyprianus in seinem
 güldenem Tractätlein von der
 Sterb-

Sterblichkeit / welches wov
 werth ist / daß man es mit Uns
 dacht und oft liese. 115 13 111102

Was diesen Altvater selbst be
 triffe / ist derselbe einem von den
 ältesten und vornehmsten Kir
 chen- Lehrern und Märtyrern
 gewesen / hat gelebet umbs Jahr
 Christi 250. ist anfänglich ein
 Heyde gewesen / hat zu Cartha
 go Rhetoricam gelehret / und
 ist durch Veranlassung eines
 Presbyt. Cæcili zum Christli
 chen Glauben bekehret / daher er
 auch Cæcilius Cyprianus ge
 nant worden. Er hat / nachdem

er ein Christ geworden / all das
 Seine an die Armen verkehret /
 damit er der Christlichen Kir-
 chen / als seiner geistlichen Mut-
 ter sich nach end er gebe; gleich ihn
 seine leibliche Mutter zur Welt
 gebracht. *Et non miris*
 Er ist in der neundten Verfol-
 gung um des Christlichen Glaus-
 bens willen ein Märtyrer / und
 unter dem Kayser Valeriano
 mit dem Schwerte hingerichtet
 worden zu welchem Tode er ge-
 trost und mit Freuden gegans-
 gen / auch Christo herzlich ge-
 dancket / daß er ihn umb seines
 Nah-

Vorrede.

Nahmens willen zu leiden und die Martir-Krone zu empfangen gewürdiget / wie Pothius sein Diaconus, der bey seinem Tode gewesen & bezeuget. Hat also / was er von der Beständigkeit in Verfolgungen gelehret / mit seinem eigenem Exempel dargethan / und mit seinem Blut und Tode uns zur Nachfolge versiegelt und hinterlassen. Er ist ein gar gelehrter und beredsamer Mann gewesen. Nazianzenus rühmet ihn hoch und sagt: Er habe mit seiner Weisheit und Beredsamkeit andere so weit übero

übertroffen; als weit wir am Verstande den unvernünftigen Thierenvorgehen. Hat in seinem Christenthumb viel Geistsreiche Bücher auß einem sonderlichen Apostolischen Geiste (wie Erasmus redet) geschrieben / deren etliche von abhänden gekommen / die aber noch vorhanden / seynd in der Christlichen Kirchen allezeit hoch gehalten worden / unter andern befindet sich auch diß Tractälein.

Von der Sterblichkeit.

Welches er damals / als in Africa, Aegypten, Italien und andern

Vorrede

den Provincien ein grosses
Sterben eingefallen / auch die
Christen zugleich von den Tyr-
rannischen Ränfern bis zum
Tode verfolget wurden / zum
Trost wider das Schrecken und
Furcht des Todes geschrieben.

Weil dann Ieso uns auch sol-
che Zeiten ergriffen / die jener
nicht unehulich / in dem nicht alle
leine in unserm und benachbarten
Landen gefährliche Kranckheiten
umbgeben / welche die Leute ges-
chwinde darnieder werffen / und
mit vielen das Garaus machen /
sondern auch die Kriegsflammen

schon

in

Vorrede.

in und umb unsere Gränzen
liechter Lohe brennen / und man
ches frommes Mutter Kind
auffressen / und wenn die Feinde
unser Religion (da G H I vor
sen) überhand behalten soleen/
wie nicht ohne Gefahr der Ver
folgung bleiben würden; als ist
bey solcher Beschaffenheit uns
auch Trost und Ermahnung zur
Standhaftigkeit vonnöthen.
Höbe derwegen nicht undien
lich zu seyn erachtet / dieses herrli
che Tractätlein des Cyprians in
unsere Mutter Sprache zu ü
bersetzen / damit es auch die / so
nicht

16
Vorrede.

nicht Latein verstehen / lesen und
sich darauß erösten können. Vor
bey ich wünsche / daß es solchen
Fluß nach sich ziehen möchte / als
des heil. Vaters Ziel gewesen /
wil auch hoffen daß manch from
Hertz dadurch beweget / sich in
solchen Fällen wol zu schicken
wissen wird. Dann Cypria
nus, wie Lactantius von dessen
Orationibus und Reden in ge
mein meldet / in beweget und
berreden gar glücklich sol gewes
sen seyn. Er war ein Mann /
spricht er / von so herrlichen Gas
ben / daß man wenig unterschei
den

Vorrede.

den künfte / ob er lieblicher im re-
den und leichter zu verstehen / o-
der glückseliger die Leute zu be-
wegen gewesen. Man wird auch
wirklich befinden / wenn man
diz Büchlein mit Andacht liest /
daß es einem ins Herz gehe / und
man ihm Beyfall geben muß.
Welches der vielfromme GOTT
durch Wirkung des heiligen Geis-
tes bekräftigen / und allen from-
men Christen zur Seligkeit auß
seiner Gnaden verleihen wolle /

AMEN.

CY.

10

I.



ha

CYPRIANUS

Von der Sterb-
lichkeit.

Inhalt 1. Cap.

1. Wir sollen willig seyn zu leiden und zu sterben.
2. Es wird ein herrliches darauff erfolgen.
3. Wir kommen zu Christo / zur Ruhe.
4. Christus hat alles zuvor gesagt und verheissen.

Sich zwar / lieben Brü-
der / wohl weiß / daß bey
vielen unter euch ein herz-
haftes Gemüthe / ein starcker Glaube

be und eine in Gott enserige Seele
 ist / welche bey jenigem Sterbens-
 Leufften und gefährlichen Zeiten
 unbeweglich / und gleich als ein star-
 cker Fels Stand hält / an welche die
 Sturmwinde der bösen Welt / und
 Gewaltfamen Wellen dieser betrüb-
 ten Zeit sich viel mehr brechen müs-
 sen / als daß sie euch brechen solten /
 die ihr durch Versuchungen nicht
 überwunden / sondern nur probiret
 werdet.

Dennoch / weil ich vermercke /
 daß etliche unter dem gemeinen
 Volcke / welche entweder auß klein-
 müthigkeit / oder auß schwachgläu-
 bigkeit / oder auß Liebe zu diesem ver-
 gänglichen Leben / oder auß Blö-
 digkeit

digkeit der Natur / oder (welches das meiste) auß Irrthum der Wahrheit nicht auff festem Fuß stehen / noch sich der ihnen verliehenen göttlichen Krafft gebrauchen wollen / habe iche darzu nicht stille schweigen sollen / sondern durch Göttliche Krafft nach meinem Vermügen / hiemit die Faulheit der verzeriteten Gemüther aufzumuntern wollen / damit der Mensch / welcher sich Gott und Christo zu ergeben angefangen / auch Gott und Christo würdig leben möge.

Es sol / lieben Bräder / ein jeglicher / der Gott anhangen wil / der unter Christus Fähnlein streiten wil / sich selbst prüfen und gefast
A ij hal-

halten/ auff daß/ wenn das Unge-
stüm der Welt herein bricht/ weder
Furcht noch Zagen in uns gesun-
den werde. Dann daß solches über
uns kommen werde/ hat der HErr
Christus zuvor verkündiget/ und
mit seiner sorgfältigen Ermah-
nung seine Gläubigen unterrichten/
lehren/ und zur lieben Gedult zuvor
bereiten und stärcken wollen/ daß/
wenn Krieg/ Hunger/ Erdbeben
und Pestilenz an allen Orten ent-
stehet/ es nicht als was frembdes
und unvermuthliches uns schrecken
und zaghafft machen solle. Siehe/
nun geschehen diese Dinge/ welche
zuvor gesaget seynd/ und weil sie ge-
schehen/ so wird auch gewisse darauß
erfol

erfolgen / was uns darbey verheissen
ist. Dann der HErr selbst hat ge-
saget und zugesaget: Wenn ihr se-
hen werdet? daß dieses alles geschie-
het / so wisset / daß das Reich Gottes
nahe ist. Das Reich Gottes / lie-
ben Brüder / beginnet herzu zu na-
hen / die Belohnung des Gottseligen
Lebens / die Freude der ewigen Se-
ligkeit / die unvergängliche Wonne /
die wieder einnehmung des verscher-
zten Paradises soll nunmehr / wenn
uns die Welt verläßet / wieder erst
angehen / das Irdische wird mit
dem Himlischen / das Kleine mit
dem Grossen / das Vergänglichliche
mit dem Ewigen aufgetauschet /
hier wird dann Angst / Noth und

Herkleid verbannet und vertrieben
 seyn. Weil nun bey solcher Be-
 schaffenheit zaghaft und traurig
 sich erzeigen? Niemand / als der we-
 der Hoffnung noch Glauben hat /
 der mag sich für den Tod fürchten
 der nicht zum HERN Christo ge-
 hen wil: der aber hat nicht Lust zu
 Christo zu gehen / welcher nicht
 glaubet / daß er mit ihm regieren
 wird. Es stehet geschrieben: Der
 Gerechte wird seines Glaubens le-
 ben / So du nun gerecht bist / so du
 deß Glaubens lebest / so du warhaff-
 tig an GOTT gläubest / warum nicht
 auch / daß du bey Christo seyn wer-
 dest? Warum trawest du nicht si-
 cherlich / daß / was der HERR verheiß-
 sen /

sen / dir gehalten werde? Es soll dir
 lieb seyn / daß du zu Christo abgefos-
 dert / und von des Teuffels Wesen
 befreyet werden solt. Der fromme
 Simeon / welcher ohne Zweifel ge-
 recht gewesen / welcher voll Giau-
 bens sich nach den Geboten gehal-
 ten / als ihm von Oben herab eine
 Antwort wurde / er solte den Todt
 nicht sehen / ehe und bevor er den
 HERRN Christum gesehen hätte.
 Und als das Kind Christus mit sei-
 ner Mutter in den Tempel kam / er-
 kandte er im Geist / daß nun Chris-
 tus geboren wäre / von welchem ihm
 zuvor wäre gesagt worden; Als er
 nun denselben sahe / wuste er wol / daß
 er bald sterben würde / frewete sich

derwegen/ daß ihm der Todt so nahe
war/ daß er bald solte abgefodert wer-
den/ nam derhalben das Kind auff
seine Arme / lobete Gott / und fieng
mit lauter Stimme an: **HERR**/
nun lässest du deinen Diener im
Friede fahren/ wie du gesagt hast /
dieweil nun meine Augen deinen
Heyland gesehen haben/ bezeugete
darmit/ daß die fromme Gottliebende
Herzen dann erst zum rechten
Frieden/ zur Freyheit und sichern
Ruhe gelangen/ wenn sie dem un-
gestümen Meer der Welt entkom-
men/ und den Hasen der ewigen Si-
cherheit erreichen/ wenn wir die
Sterblichkeit mit der Unsterblich-
keit außwechseln/ das ist unser Frie-
de/

de/ das ist unsre sichere Ruhe/ und
beständige Sicherheit.

Cap. II.

Ein Frommer in der Welt
hat nur immer zu streiten
mit dem Teuffel / mit man-
cherlen Lastern / daher
Trawrigkeit / dort aber
Friede.

DENN was ist doch wol anders
in der Welt als ein stetiges
kämpffen wider den Teuffel? Ein
unaufhörlich fechten wider dessen
Pfeile/ wir führen einen beschwerli-
chen Streit mit dem Weiz/ mit dem

Laster der Unverschämtheit / mit
Zorn / Ehrgeiz / mit fleischlichen Lü-
sten / mit den anreizungen und Er-
germissen der verführischen Welt
und Eitelkeiten. Der Mensch ist
 mit allerhand des Sathans Zü-
 cken und Fallstricken umgeben /
 wer hütet sich für alle? Wer kan al-
 len widerstreben? Hat man den
 Geiz gedempffet / so tritt die Wol-
 lust auß / ist diese auch untergedru-
 cket / so erhebet sich der Ehrgeiz / wird
 auch diesem gestewret / so siehet der
 Zorn in vollem Harnisch / die Hof-
 fart blehet auß, die Frunckenheit
 machet sich beliebt / Mißgunst zer-
 söret Freundschaft: du wirst ver-
 anlas-

anlaßet zu Fluchen / welches Gott
im Befehle hoch verboten: Du wirst
gereizet zu schweren / welches sich
auch nicht geziemet. Siehe / so vie-
lerley Verfolgung und Widerwer-
tigkeit muß das Gemüthe erfahren /
so vielen Gefährlichkeiten ist das
Herz unterworffen / solte man denn
Lust haben / zwischen so gefährlichen
Schwertern des Satans lang zu ste-
hen / und nicht vielmehr wünschen
durch den zeitlichen Tod davon zu
kommen / und zu Christo eilen / bevor-
ab weil es Christus selbst verkündi-
get / und saget: Warlich / warlich /
ich sage euch / ihr werdet weinen und
heulen / aber die Welt wird sich
frewen / ihr werdet traurig seyn /

aber ewre Traurigkeit soll in Freu-
 de verwandelt werden. Wer
 wolte nicht wünschen mit der Trau-
 rigkeit verschonet zu seyn? Wenn
 aber unser Trauren zur Freude
 werden soll / erkläret der HERR
 selbst / nemlich / wenn wir ihn sehen
 werden / ich wil euch wieder sehen /
 und ewer Herz soll sich freuen / und
 solche Freude sol niemand von ew-
 ren Herzen nehmen. Wann der-
 wegen Christum sehen / sich freuen
 heisset / und unser Freude nicht voll-
 kommen seyn kan / es sey dann das
 wir Christum sehen. Was grosse
 Blindheit ist dann / was für grosse
 Thorheit / sich verlieben in das Her-
 geleid / in die Strassen / in die Thra-
 nen

nen dieser Welt / und nicht vielmehr
eilen / daß wir zur Frewde kommen /
welche niemand von uns nehmen
kan.

Cap. III.

Wir müssen **GOTT** dem
HERRN weil er warhafft-
tig ist / gläuben / und mit
der That erweisen / daß
wir ihm gläuben.

Der lieben Brüder / daß wir so
ungern darvon wollen / das
kompt daher / weil es uns am Glau-
ben

ben mangelt / weil niemand gläubet /
 daß es geschehen werde / was Gott
 zugesaget hat / der doch Warhafftig /
 ja die Wahrheit selbst ist / dessen
 Wort bey den Gläubigen beständig
 und ewig gehalten wird. Wenn
 ein fürnehmer ansehnlicher Mann
 dir etwas zusaget / so gläubest du ihm
 ja / und vermuhstest nicht / daß er dich
 mit vergeblichen Worten speisen
 und betriegen werde. Weil du
 weißt / daß er zuvor allemahl in sei-
 nen Reden und Wercken aufstrich-
 tig ist erfunden worden. Nun re-
 det der grosse Gott mit dir / und du
 wollest ein Mißtrawen in seine
 Wort setzen / Gott saget dir zu / daß
 wenn du die Welt gesegnen wirst / in

die

die
 du
 zwe
 G
 Ch
 gen
 hōc
 Ch
 Ha
 sen
 W
 St
 teit
 Jū
 Hi
 sag
 ihr
 geh

die Wasserbligheit eingehen solt / und
du wilt an solcher Verheissung noch
zweifeln / das sey ferne ! Das heist
Gott gar nicht kennen / das heist
Christum den Meister der Gläubigen
mit dem Laster des Unglaubens
höchst beleidigen / das heist in der
Christlichen Kirchen leben / und im
Hause des Glaubens ohne Glaube
seyn. Wie heilsam es sey von der
Welt scheiden / zeigt Christus der
Stifter unsers Heils und der Selig-
keit selbst an / in dem er zu seinen
Jüngern / die / als sie von seinem
Hingang hörten / sich betrübeten /
sagte : Hättet ihr mich lieb / so würdet
ihr euch trennen / das ich zum Vater
gehe. Anzudeuten / das wir uns
über

über unser liebe Freunde / wenn sie aus der Welt wandern müssen / nicht betrüben sondern vielmehr freuen sollen. In Betrachtung dessen / spricht der Apostel Paulus : Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn. Er hält es für einen grossen Gewinn / von den Stricken der bösen Welt nicht mehr gehalten werden / den Sünden Lastern nicht mehr unterworfen seyn / von allem Unge- mach / von des Teuffels vergifteten Rachen befreuet seyn / und zur ewigen Freude / worhin uns Christus ruffet gelangen.

Das IV. Cap.

Daß die Frommen so wol als die Gottlosen allerley

Beschwe-

Beschwerden un̄ Krank-
heiten/ ia dem Tode unter-
worffen seyn müssen/ sol
uns nicht befrembden

Skompt vielleicht etlichen sel-
gam vor/ daß auch die Christen
und Frommen gleich den Heyden
und Gottlosen mancherley Krank-
heiten und Beschwerlichkeiten un-
terworffen seynd. Gleich als wenn
ein Christe sich einbilden selte/ daß
er von allem Anstoß und Unglück
befreyet/ in dieser Welt als in einem
Rosen-Garten sitzen/ und mit lauter
Glückseligkeit umgeben seyn mü-
ste/ daß er nicht vielmehr allerley
Widerwertigkeit außsehen/ un als
so

so der ewigen Freude vorbehalten werden müste. Oder betrembder das manchen / daß wir den Todt mit den Gottlosen gemein haben? Ach was sollen wir in dieser Welt mit den andern nicht gemein haben / so lang unser Fleisch nach der Beschaffenheit der ersten Gedult gemeine bleibet; So lange wir in dieser Welt seynd / so seynd wir nach dem Fleisch einander gleich / aber nach dem Geist in grosser ungleichheit / derhalben werden wir die Schwachheiten und Gebrechlichkeiten / die dem Fleische anhangen / mit dem Menschlichen Geschlechte so lang gemein haben / biß endlich das verwerfliche wird anziehen das un
ver

vern
Bns
uns
2
niem
schlo
Fein
säng
auffe
Land
so l
Sch
in d
dern
wol
und
Ein
wil/
ver

verweßliche / und das sterbliche die
Unsterblichkeit / da denn der Geist
uns zu Gott dem Vater führet.

Wenn dürre Zeit einfällt / wird
niemand von der Eherrung außge-
schlossen / wenn eine Stadt vom
Feinde belägert wird / trifft das Ge-
fängniß alle / wenn der Regen lange
auffen bleibet / ist einerley Dürre im
Lande / gehet ein Schiff zu Grunde /
so leiden alle / so darinnen sind /
Schiffbruch / darumb / so lange wir
in der Welt unser Fleisch mit an-
dern gemein haben / werden wir so
wol als andere allerley Kranckheit
und Ungemach außstehen müssen.
Ein Christe mache es auch wie er
wil / so muß er sich drein schicken ler-
nen /

nen / daß er mehr als ander in der
Welt außstehe / daß er mit dem Tempel
manchen Gang gehe. Ditzes
Wort gibt uns diese Ermahnung:
Mein Kind wiltu Gutes Diener
seyn / so schicke dich zur Ansechtung /
halt fast am Guten / und leide dich /
Alles was dir wiederfähret / das leide
und sey gedultig in allerley Trübsal /
dann durchs Frew wird Gold
und Silber probiret / also auch die
Frommen durchs Frew der Trübsal.
Also ist Job durch verlust seiner
Haab und Güter / seiner Kinder /
so viel Plagen an seinem Leibe nicht
überwunden / sondern probiret
worden. Er hat zu Zeit seines
höchsten Unglücks die Gedult seines

nes

nes g
gege
nack
komm
wied
hats
nom
sey g
Weil
Ung
antw
richt
Han
ben/
das
versü
nen
auch

nes gläubigen Herzens zu erkennen
gegeben / wenn er sprach: Ich bin
nacket von meiner Mutter Leibe ge-
kommen / nacket werde ich auch
wieder dahin fahren / Der HERR
hats gegeben / der HERR hats ge-
nommen / der Rahme des HERN
sey gebenedeyet. Und als ihm sein
Weib veranlassen wolte / daß er aus
Ungedult wieder Gott murren solte /
antwortet er; Du redest als ein thö-
richt Weib / so wir das Gute von der
Hand des HERN empfangen ha-
ben / warumb wollen wir nicht auch
das Böse erdulden? In diesem allen
versündigte Job sich nicht mit sei-
nen Lippen. Daher gibt ihm Gott
auch ein herrlich Zeugniß / und sa-
get:

get: Hast du / Satan / nicht acht ge-
 habt auff meinen Knecht Job / denn
 es ist seines Gleichen nicht im Lande
 / schlecht und recht / Gottsfürchtig
 und meidet das Böse. Und To-
 bias nach dem er so viel gute Wer-
 cke gethan / und Barmherzigket
 verübet / muste mit Blindheit ge-
 schlagen werden. Er fürchtete
 und lobete dennoch **GOTT** in sei-
 nem Unglück / es gereichete ihm sei-
 nes Leibes Beschwerlichkeit zu sei-
 nem eigen Lobe. Es versuchte ihm
 zwar sein Weib zu verleiten / in dem
 sie sagte: Was hilft dir nun deine
 Gerechtigkeit und dein from seyn /
 sehe / was du leiden must? Aber er
 blieb beständig in der Gottesfurcht /
 erdult

erduhdete mit starckem Glauben alles
Leiden / und ließ sich von der Ver-
suchung seines Weibes nicht über-
wältigen / sondern er hielt Gott mit
desto grösser Gedult aus / daher ihn
auch hernach der Engel Raphael lo-
bete und sprach / Es ist löblich die
Wercke Gottes zu offenbahren und
zu preisen / Darumb wil ich dir die
Warheit andeuten; Da du betetest
und Sara deines Sohns Weib/
brachte ich ewer Gebet für **G D E E** :
da du wolthatest / stundest von der
Wahlzeit auff / und begrubest die
Todten. Weil du nun **G D E E** lieb
warest / so musste es so seyn / ohn An-
sehung mustest du nicht bleiben / auff
daß du bewehret würdest / Vnd aber
mahl /

mahl: Gott hat mich gesand/ dich
und Sara zu heilen/ Ich bin Ra-
phael einer von den sieben Engeln/
die wir für dem HERRN sehen.

Solche Gedult haben die From-
men Kinder Gottes allezeit gehabt/
solche Zucht haben die Apostel aus
des HERRN Gebot gelernet/
nemlich in Widerwertigkeit stille seyn/
und nicht eins muchsen/ sondern al-
les was einem in der Welt begegnen
mag/ beherzt und standhafftig er-
tragen.

Darumb hat das Jüdische
Volk sich allezeit hoch versündigt/
daß sie so oft wider Gott gemurret
haben/wie der Herr bezeuget/wenn
er spricht: Daß ihr murren von mir

auff

auff
ben
nich
Ged
stehe
GD
ängst
wird

GD
p
C
u
i
r

auffhöre / daß sie nicht sterben! Lieben Brüder / laßt uns im Creutz nicht murren / sondern alle Angst mit Gedult ertragen / weil geschrieben stehet: Ein geängstigter Geist ist **GOTT** ein gefällig Opffer / ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wird **GOTT** nicht verachten.

Das V. Cap.

GOTT selbst versuchet und probieret uns / ob wir im Creutz beständig bleiben / und unser Zuversicht zu ihm nicht fallen lassen wollen.

E 5. Buch Moses 8. Cap.
 gibt uns der Heilige Geist durch
 Moisen diesen Bericht: Der HErr
 dein Gott wird dich ängstigen und
 dich versuchen/ auß daß kund wür-
 de / was in deinem Herzen wäre / ob
 du sein Wort halten würdest oder
 nicht. Und abermahl: Der HErr
 ewer Gott versuchet euch / daß er er-
 fahre / ob ihr ewren Gott von ganz-
 en Herzen / und von ganzer Seelen
 liebet. Also gefiel Abraham unserm
 Herren Gott wol / und damit er ihm
 gefiel / gab er sich darein / daß er sei-
 nen einigen Sohn missen / daß er ein
 Kinder Mörder werden sollte. Wenn
 du dein Kind nach dem Gesetz der
 Natur / und dem Dand der allge-

mein
 liere
 wen
 umb
 horf
 allen
 denn
 chen
 laß
 fern
 unse
 liebe
 Tod
 soll
 dern
 eine
 schne
 viel
 mei

meinen Sterblichkeit nicht gerne verlieren wilt / was wolstu denn thun / wenn dir befohlen würde ihn selbst umb zubringen / der Glaub und Gehorsamb zu Gott soll dich zu solchem allen willig und bereit machen / Laß denn nun ein Verlust derer Sachen / die uns lieb seyn / vorgehen / Laß beschwerliche Kranckheiten unsern Leib anfallen und plagen / laß unser Weib / unsere Kinder / unsere lieben Freunde durch den zeitlichen Tod von uns gerissen werden / es soll uns doch kein Ergerniß / sondern nur ein Kampff seyn / es soll eines Christen Glauben weder schwächen noch brechen / sondern vielmehr ein Anlaß seyn / unsere

Zugend in solchem Streit zu erwei-
 sen: Wir müssen alle Schmach und
 Wiederwertigkeit / des zeitlichen
 Unglücks geringe schätzen / wegen
 der gewissen Hoffnung der zukünf-
 tigen Freude und Herrlichkeit. Wo
 nicht Kampff und Streit vorher
 gehet / wird kein Sieg noch Triumpff
 folgen / der aber im Streit sich ritter-
 lich hält und sieget / bekompt die
 Krone. In Sturm und Unge-
 witter erkennet man einen guten
 Schiffer / und in der Feldschlacht
 einen tapfern Soldaten / wenn man
 ausser Gefahr ist / Hat man sich
 gut rühmen / aber wens zum Dres-
 sen kompt / siehet man die rechte
 Probe. Ein Baum der tieff ge

wilt

war
 Wi
 so v
 tern
 stin
 aber
 das
 wir
 Sp
 aber
 gen
 sag
 dur
 lig
 nich
 fere
 ihn
 ben

wurzelt / wird vom auffkloßenden /
Winde nicht beweget. Ein Schiff
so von starcken Balcken und Bres-
tern wol gebauet / mag von den unge-
stümen Wellen zwar geschlagen /
aber nicht zerschlagen werden / wenn
das Korn auß der Tenne gesichret
wird / kan der Wind die leichte
Spreu wegführen und zerstreuen /
aber die schweren Körner muß er lie-
gen lassen. Der Apostel Paulus
saget / daß er durch Sittbruch /
durch das Geißeln / durch Beschwer-
ligkeit seines Fleisches und Leibes
nicht gepeiniget / sondern nur gebes-
sert worden / je härter das Unglück
ihn angreiffen / je herrlichere Pros-
ben hätte er gethan. Es ist mir ein

Pfaelins Fleisch gegeben / spricht
 er / nemlich des Satans Engel / wel-
 cher mich mit Säusten schlägt / auff
 daß ich mich nicht überhebe / dafür
 ich drey mahl den HERRN geflehet
 habe / daß er von mir wiche / und er
 hat zu mir gesagt; Laß dich an mei-
 ner Gnade genügen / denn meine
 Krafft ist in den Schwachen mäch-
 tig. Wenn derwegen solche Schwach-
 heiten / Kranckheiten / und andere
 Beschweruissen vorgehen / findet
 die Tugend Materie und Ursache /
 daß sie sich vollkommen machet / da
 können wir unsern Glauben / Treue
 und Standhaftigkeit desto besser er-
 weisen / und also die Krone darvon
 bringen / gleich wie geschrieben ste-
 her:

het: Die Gefäß eines Löpfers
probieret der Ofen / also die From-
men und Gerechten die Versuchung
in Wiedervertigkeit.

Das VI. Cap.

Es ist ein grosser Unter-
scheidt unter dem Lenden
und Sterben der Gläubig-
en / und der Heyden oder
Gottlosen.

Südtlich ist auch dieß der Unter-
scheid zwischen uns und denen /
die von Gott nicht wissen / daß diese
im Unglück heftig klagen und mur-
ren / uns aber kan kein Wiederwer-

tigkeit wie groß sie auch sey / abhalten von der Tugend und des Glaubens Beständigkeit / sondern es bekräftiget und gründet uns vielmehr in denselben / wenn wir an unserm Leibe allerley Kranckheiten außstehen müssen / daß einer an diesem / der ander an andern Gliedern mit Schaden / Ungesundheit und Schmerzen belegt wird / dienet nur zur Probierung und Erforschung des Glaubens. D wie eine löbliche Herrschafftigkeit ist es alsdann / wenn man mit unerschrockenem und willigem Gemühte / wieder so viel Anläuffe / wieder Kranckheit und Tod / so Tugendhaft und Mäanlich streitet! D wie eine Herrschafftigkeit

ligkeit
 dem
 gegn
 Hel
 nen
 ben
 ten
 uns
 heit
 Gla
 thur
 dur
 Chy
 wa
 des
 He
 fan
 sich

ligkeit / unter so vielen Zufällen / die dem Menschlichen Geschlechte begegnen / austrecht ehsten / und als ein Held stand halten / und nicht mit denen / die keine Hoffnung zu Gott haben / Trostlos erliegen. Wir solten uns billig glücklich schätzen / und uns nach solcher Zeit und Gelegenheit sehnen / in welcher wir unsers Glaubens Standhaftigkeit darthun und beweisen können / und durch erlittene Mühseligkeit zu Christo durch Christus engen Weg wandern / und den herrlichen Lohn des Lebens und des Glaubens / welches uns von ihm selbst wird zuerkandt werden / empfangen / der mag sich für den Todt fürchten / welcher nicht

nicht aus Wasser und Geist wieder
 gebohren / sondern zum Höllischen
 Feuer verdammet ist / der mag den
 Todt fürchten / welcher an Christi
 Creuz und Leiden kein Theil hat:
 der mag den Todt fürchten / welcher
 durch diesen zeitlichen Todt zum an-
 dern und ewigen Todt wandern
 muß: der mag den Todt fürchten/
 welcher von den Weltlichen Lüsten
 scheiden/und mit ewiger Hellen Pein
 sol gestraffet werden: dem mag für
 dem Tode gramen/welcher weiß daß
 durch den Verzug des Todes seine
 künfftige Marter länger aufge-
 schoben wird. Viel von den unse-
 rigen sterben ab der Sterblichkeit /
 das ist viel werden von der Eitelkeit

der Welt erlöset. Gleich wie nun
solches Absterben den Juden / Hei-
den und Christi-Feinden / eine Peste
ist: also ist es den Christgläubigen
nur ein heilsamer Ausgang. Das
aber der Todt die Frommen mit den
Gottlosen ohn unterscheid hinweg
nimpt / ist nicht dafür zu achten / als
hätten sie einerley untergang mit
den Gottlosen. Die Frommen
werden zu ihre Ruhe befodert /
die Gottlosen aber zur Straffe ge-
fodert / die Gläubigen werden in
sichern Schutz gesetzt / die Gottlo-
sen aber mit Marter und ewiger
Pein beleget.

Das

Das VII. Cap.

Durch den Todt kommen
wir vielem Unglück aus
dem wege.

Leben Brüder / wir sind unber
ständige und undanckbare Ge
sellen gegen die hohen Wolthaten
Gottes / und wollen nicht erkennen/
was uns durch den zeitlichen Todt
geschencket wird / Sihe / es können
die Jungfern in ihren Würden und
Ehren frey sicher heraus scheiden /
und also des hereinbrechenden
Antichrists Drowen / Verderbun
den und öffentlichen Schandwin
ckeln

ckeln entkommen: die Kinder entgehen der Gefahr des schlipfferigen Alters / und der verführischen Jugend / und geniessen der Belohnung eines züchtigen und unschuldigen Wandels. Ehrbare und zarte Frauen / werden der Gewalt des Tyrannen / der Furcht der Verfolgung / der Grausamkeit des Peinigers und Marter entnommen. Die Furcht des Todes und die gefährliche Zeit muntert auf die schläfferigen / ermahnet die Nachlässigen / trischet an die Faulen / die Abgewichenen werden genötiget / daß sie wiederkehren / die Heyden gezungen / daß sie glauben / aber das Häußlein der Rechtgläubigen wird dadurch zu ih-

E

rer

rer Ruhe beruffen. Zu einer Feld-
schlacht pflegt man ein frisches und
streitbares Heer aufzuführen / also
auch / wenns in Sterbens Zeufften /
wider den Todt zu kämpffen gilt /
muß man ohne Furcht des Todes
sich als ein beherzter Soldat finden
lassen.

Das VIII. Cap.

In Pest und Sterbens Zei-
ten erkennet man die
Christliche Liebe unter
uns / und wie eines gegen
dem andern gesinnet.

WAs ist auch / lieben Brüder / zu
Erforschung eines jeglichen
Auf

Aufrichtigkeit / zu examinirung des
 Menschlichen Sinnes und Gemü-
 thes bequemer und gewisser / als so
 abscherliche Kranckheiten / welche
 uns so greulich und gefährlich zu
 seyn scheinen. Denn da sehen wir /
 ob die Gesunden den Krancken
 Handreichung thun / ob Bluts-
 Freunde auch einander recht Liebe
 erweisen wollen / ob man sich auch
 der francken und nothleidenden
 Mitglieder Christi erbarmen / ob
 der Arzt den sterbenden Krancken
 verlassen / ob die wütende Tyrannen
 ihren Grimm brechen / ob die Geiz-
 häuse den unersättlichen Durst ihrer
 Begierde durch die Furcht des To-
 des leschen / ob die Hoffärtigen ihren

Hochmuth beugen / die Berwegene
von ihrer Tollkühnheit ablassen wol-
len / ob die Reichen dem bedürfti-
gen Nächsten etwas mitzuthun /
und die ohne Erben sterben / ihnen
etwas zu vermachen / hierdurch An-
laß bekommen möchten. Wenn
auch solche Sterbens Gedancken zu
nichts anders dienen / dienen sie
doch uns Christen und Gott er gebe-
nen darzu / daß wenn wir lernen den
Todt nicht fürchten / wir auch willig
werden in den Martyr Orden zu tre-
ten / und umb Christi willen uns hin-
richten zulassen / darumb soll man
in solchen Sterbensleuften nicht so
sehr die Augen wenden auff die Ab-
schewigkeit der Leichen / als Anlaß
neh-

nehmen zur Übung der Tugend /
dann die Geringschätzung des To-
des gibt Zeugniß und lob eines ta-
pfernherkhaftern Gemüthes / und
befördert zur Ehren-Krone.

Das IX. Cap.

GOTT fordert die Seinen
nach seinem Belieben / et-
liche durch den natürli-
chen / etliche durch den
Martyrer Todt zu sich.

Aber es möchte vielleicht jemand
einwenden und sagen / das krän-
cket mich in dieser gefährlichen
Sterbens-Zeit / daß / der ich mich
E iij auff

auff erheischen zum Bekänntniß meines Glaubens / und zum willigen Leyden von Herzen bereit und gefaßgemacher / gleichwol durch den allgemeinen Todt weggerafft / und also der Martyr-Krone beraubet werde.

Lieber Mensch / es stehet nicht in deiner Gewalt / sondern wen Gott würdigen wil ein Martyrer zu werden; Du kannst nicht sagen und klagen / daß du umb etwas gekommen seyst / welches du nicht weißt / daß du es zu empfangen würdig gewest bist / Gott / welcher Herzen und Nieren prüfet / und ins verborgene siehet / der kennet und lobet dich gleichwol / und wenn er siehet / daß solche Tugend

gend und Willfährigkeit bey dir verhanden / wird er dir doch solcher Tugend Lohn gegeben. Cain / als er Gott sein Opfer brachte / hatte seinen Bruder noch nicht umgebracht / gleichwol sahe Gott zuvor / daß er den Brudermord in seinem Herzen beschloffen / welchen er verdammere.

Gleich wie nun dort die bösen Gedanken / und böshafftiger Vorsatz für Gott nicht verborgen waren: Also sihet GOTT auch in die Herzen der Gläubigen / und erkennet ihren Vorsatz und Willfertigkeit zum Bekänntiß und Martyr - Leiden / daher wird er ihnen doch gleichwol die Krone geben. Ein anders

ist die Marter ohne Willen. Ein
 anders; der Wille ohne Martyr/
 wie dich nun Gott der Herr / wenn
 er dich ruft / in deinem Sinn bes-
 schaffen findet / so wird er dich rich-
 ten. Wie er auch selbst bezeuget /
 in der Offenbarung Joh. 2. Es
 sollen erkennen alle Gemeine / daß
 ich bin / der die Nieren und Herzen
 erforschet. **GOTT** begehret nicht
 ewer Blut / sondern ewren Glauben.
 Es ist weder Abraham noch Isaac
 noch Jacob getödtet worden / doch
 gleichwol seynd sie durch ihren Glau-
 ben umb der Gerechtigkeit willen so
 hoch geehret / und die fürnehmsten
 unter den Patriarchen zu seyn ge-
 würdiget worden. Zu derer Ge-
 sell-

gesellschaft / werden versamlet alle /
die getrew und from erfunden wer-
den.

Das X. Cap.

Wir sollen unsern Willen
gerne in Gottes Willen
geben / gleich wir auch
täglich im Vater Unser
beten.

En Ansehung des Todes sollen
wir gedencken / das wir nicht
unsern / sondern Gottes Willen er-
füllen müssen / wie uns auch Gott
täglich zu beten selbst anbefohlen.
Aber wie ein widersinnig und ver-
kehr

kehret Ding ist doch / daß / da wir
begehren Gottes Wille sol gesche-
hen / gleichwol / wenn er uns rufft
und aus der Welt zu sich fordert /
wir seinem Willen so ungerne Folg-
ge leisten wollen / dawider streben
wir / da sperren wir uns nach art
der ungehorsamen hartnäckichten
Knechte / die gezwungen / trawrig
und erschrocken für ihre Herren
müssen geführet werden / wir kom-
men aus Zwang / weil wir müssen /
aber nicht weil wir wollen / und wol-
len doch mit Himlischen Geschen-
cken verehret und geehret seyn von
dem / zu welchem wir gezwungen ge-
wen. Warumb bitten und beten
hir denn / zukomme uns dein Him-
mels

melreich / wenn wir so grosse Lust haben in dem irrdischen Gefängniß zu bleiben? Warumb begehren wir durch so vielfältiges Gebet / daß doch der Tag / an welchem das Reich oder Regierung im Himmel bald kommen müge; Wenn unser heimlicher Wunsch und Begierde grösser ist all hier dem Teuffel zu dienen / als dort mit Christo zu regieren?

Das XI. Cap.

Eine Historie / so sich begeben bey einem sterbenden Bruder.

DAmmit ihr endlich auch eine An-
 C vj 666

zeigung habet Göttlicher Vorsor-
 ge / wie Gott / weil er künftiger Din-
 ge wissend / den Seinigen zu ihrem
 besten zu rathen weiß / muß ich be-
 richten / wie daß einer unser Mitbru-
 der und Preister / als er mit grosser
 Leibes Schwachheit abgemattet /
 vermerckte / daß nunmehr sein
 Sterbstündlein herbey nahete / hat
 er die Gemeine zu sich gefodert. Si-
 he / da hat sich auch unter andern bey
 dem Sterbenden dargestellet ein us-
 heraus schöner und ansehnlicher
 Jüngling / dessen Anliß von
 Menschlichen Augen nicht wol kön-
 te angeschawet werden / ohne allein
 von dem / der jetzt abscheiden wolte:
 derselbe Jüngling fing an mit son-
 der.

derlichen unmuth / und sprach:
Hier wollet ihr nichts leiden /
und von binnen wollet ihr
auch nicht / was sol ich mit
euch machen? Diß war eines
Scheltenden und eines Ermahnen-
den Stimme / weiche denen / die we-
gen zeitlich Leiden bekümmert seynd /
und doch von ihrer Abforderung
nicht gern hören wollen / in ihrer
Luft zum gegenwertigen nicht bey-
fall geben / sondern zu dem / was
künftig ist / rathen und vernehmen
wil. Unser sterbender Mitbruder
hörte / daß ers den andern sagte /
warumb hörete ers? Darumb / daß
ers andern sagen solte. Er hats
nicht ihm / sondern uns gehöret /
denn

den was solte der / welcher allbereit
einen Fuß im Grabe hatte / geschol-
ten werden / und lernen. Umb un-
serne willen aber ist's ihm zu thun ge-
wesen / daß wir solten erkennen / was
uns allen gut sey.

Das XII. Cap.

Wir sollen die unserigen
nicht all zu sehr beweinen /
weil wir wissen und gläu-
ben / das sie bey **GOTT**
sind.

Wie oft ist's uns Allen und
Jungen gesaget / wir sollen die
unserigen nicht so sehr beweinen /
weil

weil wir glauben und wissen / daß sie
bey Gott seynd / wie oft / wie viel-
mahl und wie deutlich ist von Gott
ernsthafft geboten / gleich ich unter-
schiedliche mahl öffentlich gepredig-
et / das wir unsere Mitbrüder und
Freunde / nicht so sehr betrauren sol-
len / wenn sie Gott der HErr zu sich
ruft / und von der bösen Welt auf-
lösen wil / weil wir wissen / daß sie
nicht verlohren / sondern nur voran-
geschicket / und unsere Vorgänger
geworden seynd. Nach den Ver-
reiseten und über See gefahrnen
mag man zwar ein Verlangen / aber
nicht Wehmuth und allzu groß
Trauren haben / man sol sich all hier
nicht in schwarze Kleider verhül-
len.

len / wenn die Abgeschiedene dort
mit weissen Kleidern gezieret gehen/
wir wollen den Heyden nicht Anlaß
und Ursache geben / daß sie uns mit
recht schelten können / daß wir die je-
nigen / welche wir sagen / daß sie bey
Gott seynd / gleich als ganz Verlohr-
ne und Verdorbene beweinen wol-
ten. Und also den Glauben / wel-
chen wir mit dem Munde vorgeben/
mit so vielen Thränen / als Zeugen
unser Gemüths / wieder verleug-
nen. Wir handeln nicht aufrich-
tig bey unser Hoffnung und Glau-
ben. Es scheint nur alles / was
wir sagen / heuchlerisch / erdichtet
und falsch Ding zu seyn. Was
hilffts mit dem Munde zu einer Zu-
gend

gend sich bekennen / mit der That
aber verleugnen: Der Apostel Pau-
lus seilt / ja er straffet hoch die jeni-
gen / welche in betrauen der ihrigen
keine Maß wissen. Wir verhalten
euch aber nicht / spricht er / lieben
Brüder / von denen die da schlaffen /
daß ihr nicht trawrig werdet / wie die
andern / die keine Hoffnung haben.
Den so wir gläuben / daß JESUS ge-
storben und auferstanden ist: Also
wird GOTT auch / die da entschlaffen
seynd / durch JESUM mit
ihm führen. Er saget / daß die jeni-
gen / die keine Hoffnung haben / die
ihrigen allzusehr betrauen. Wir
aber / die wir der tröstlichen Hoff-
nung leben / und gläuben an GOTT
und

und halten gewiß dafür / daß Christus für uns den Todt gelitten habe / und wieder auferstanden sey / bleiben in Christo / werden auch in und durch Ihn wieder auferstehen. Warumb sollen wir denn nicht gerne von dieser Welt? oder gehen uns so übel / über die abgescheidene lieben Freunde / als wenn sie ganz verdorben und verlohren wären?

Das XIII. Cap.

Der Ausgang auß dieser Welt / ist der Eingang zum Himmel / da wir mit Christo herrschen werden.

Unser

Unsrer lieber Herr Christus sa-
get selbst / Ich bin die Auferste-
hung Joh. II. Wer an mich gläu-
bet / der wird leben / ob er gleich stir-
be / wer aber lebet / und gläubet an
mich / der wird nimmermehr sterben.
Glauben wir nun an Christum /
trawen wir seinen Worten und
Verheissungen / ey so sollen wir auch
mit bereitwilligen und fröhlichem Her-
zen zu Christo / mit dem wir immer
leben und regieren werden / gerne
kommen / sterben wir / so ist uns der
Todt nur die Thür zur Unsterblich-
keit. Es wird keiner zum ewigen
Leben eingehen / er sey denn zuvor
alhier außgegangen. Es ist auch
siegendlich kein Außgang zu nennen /
son

sondern nur ein Durchgang / ein
 überschrit nach abgelegter Kense
 dieser Welt zum Himmel und zur
 Ewigkeit. Wer wolte nicht gerne
 zu einem bessern Leben eilen? Wer
 wolte nicht gern verändert / Christo
 gleichförmig und der Himmlischen
 Gnade und Würde bald theilhaff-
 tig zu werden wünschen. Paulus
 spricht ja Phil. 3. Unser Wandel
 ist im Himmel / von dannen wir
 auch warten des Heylandes Jesu
 Christi des HErrn / welcher unsern
 nichtigen Leib verklären wird / das
 er ehulich werde seinem verklärten
 Liebe. Solche Herrlichkeit verheiß-
 fet uns der HErr Christus künfftig
 zu besitzen / wenn wir bey ihm seyn /
 wenn

wenn wir mit ihm im Himmel leben / und uns freuen werden. Er bittet auch deswegen den Vater für uns: Vater / ich wil / daß wo ich bin / auch die seynd / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir bereitet hast / ehe der Welt Grund geleget ward. Wer nun in Christus Reich kommen / wer zur Herrlichkeit des Himmels gelangen wil / der muß nicht heulen und weinen / sondern vielmehr nach der Verheißung des **HERRN** im festen Glauben gegen seine Hinfahrt sich getrost und frölich erzeigen.

Das

Das XIV. Cap.

Welche Gott lieb hat / pflegt
er desto ehe abzufodern.

WIr vernehmen / daß Enoch in
den Himmel ist aufgeholet
worden / dieweil er Gott wohl gefiel.
Denn so schreibet Moses von ihm
Gen. 5. Enoch hat Gott gefallen /
und er ist nicht mehr gesehen wor-
den / denn **GOTT** nam ihn hinweg.
Das heist den Augen Göttlicher
Majestät gefällig seyn / wenn man
von der unsaubern besleckten Welt
entführet zu werden würdig geschä-
het wird. Es lehret uns auch der
belige

heilige Geist durch den König Salomon Sap. 4. das G D E die / so ihm gefallen / frühzeitig auflöse und abfordere / damit sie nicht von der bösen Welt verführet werden / Er wird hinweg gerückt / spricht er / daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre. Seine Seele gefällt Gott wol / darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. Diß erkennen eine andächtige Gottergebene Seele wol / eilet im Geist mit herzlichem Verlangen zum HERRN nach dem 83. Psalm: Wie lieblich seynd deine Wohnungen HERR Zebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRN.

Das

Das XV. Cap.

Lastt uns nicht in die Welt /
oder was vergänglich ist /
sondern in das was ewig
ist / verlieben.

Derjenige mag lust haben in
der Welt lange zu bleiben /
welcher seine Ergötzlichkeit einzig in
der Welt suchet / dem die Welt mit
betrieglicher Lust schmeichelt. Weil
wir aber wissen / das die Christen
von der Welt gehasset werden / war-
umb liebest du dann denjenigen / der
dich zu deinem Verderben hasset /
warumb folgest du nicht vielmehr
Christi

Christum? der dich so herzlich geliebet / der dich erlöset hat. Der Evangelist Johannes ermahnet uns auch / daß wir ja nicht den Fleischlichen Lüsten folgen / und die Welt lieben sollen. Habet nicht die Welt lieb / noch was in der Welt ist. Denn so jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters / denn alles was in der Welt ist / nemlich Fleisches Lust / Augen Lust und hoffertiges Leben / ist nicht vom Vater / sondern von der Welt / und die Welt vergehet mit ihrer Lust / wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit.

D

Das

Das XVI. Cap.

Wir haben in der Welt
 nichts guts mehr zu hof-
 fen / sie wil bald unter-
 gehen / Im Himmel
 ist unser Vaterland / da
 wir unsere liebe Freunde
 und alle Heiligen wieder
 sehen und sprechen wer-
 den.

Liedlich / lieben Brüder / sollen
 wir mit willigem Gemüthe /
 starkem Glauben und grosser
 Herzhaffigkeit uns bereit halten /
 alle

allezeit den Willen Gottes / wie er
uns auch vorgeleget werden mag /
zu erfüllen / sollen uns der Furcht
des Todes entschlagen / und nicht so
wol auff den Todt / als auff die dar-
auff folgende Unsterblichkeit unsere
Gedancken richten. Wir müssen
an uns spüren lassen / wie in diesem
Fall unser Glaube beschaffen / damit
wir das Abscheiden der unserigen
uns nicht allzusehr zu Herzen gehen
lassen / und auch wenn unser Sterb-
sündlein herbey kömpt / wir dem
HERRN / der uns abfordert / willig sol-
gen mügen. Wie nun solches zu
thun frommen Kindern Gottes als
lezeit oblieget; also jezund vielmehr
am Ende der Welt / da alle Laster

in vollem Schwange / alles Unglück
 und Ubel sich gleichsam über die
 Frommen zusammen verschworen
 hat / damit / wenn wir sehen / das sol-
 che Schwierigkeit einzutreten be-
 ginnen / und wissen / das noch größe-
 re folgen werden / wir für ein Ge-
 winn halten sollen / wenn wir desto
 eher von hinnen scheiden können.

Wenn die Balken in deinem
 Hause für alter sincken / das Dach
 zu wanken beginnet / und sich an-
 ließ als wolte es alles über einen
 Hauffen fallen / soltest du nicht / so ge-
 schwinde du könest / heraus ziehen.
 Wenn du auff einem Schiffe wä-
 rest / und von einem erschrecklichen
 Ungewitter und Sturm überfallen
 wärest

würdest / worbey du einen Schiff-
bruch vermuthetest / soltest du nicht
bald nach dem Hasen zu eilen. Sie-
he / die Welt sincket / sie gibt ihres
einfall'es gnugsame Anzeigung / und
du wilt dirs nicht lieb seyn lassen /
und Gott danken / daß du durch das
zeitliche Abscheiden dem Falle / dem
Schiffbruch und dem hereinbre-
chenden Ubel entnommen wirst.
Lieben Brüder / wir müssen geden-
cken und bedencken / daß wir der
Welt abgesaget haben / daß wir nur
als Gäste und Fremdlinge eine
Zeitlang darinnen zu wohnen ha-
ben. Lasset uns den Tag mit Freu-
den erwarten / welcher jeglichem sei-
ne sichere Wohnung zueignen / wel-
cher

cher uns aus dieser Zeit / aus den
 Gallstricken der bösen Welt entreis-
 set/und dem Paradeiß / ja dem Him-
 melreich wieder einverleibet. Wer
 ist auff einer Reise begriffen / der
 nicht wünschet / bald wieder in sei-
 nem Vaterlande zu sein. Wer ist
 wol auff der See / den die Liebe zu
 den seinigen treibet / der nicht herzlich
 wünschet guten Wind zu haben / das
 er die Seingen bald umbsangen
 müge. Nun sollen wir dafür hal-
 ten / daß das Paradeis unser Vater-
 land sey / daß wir die Patriarchen zu
 unsere Väter bekommen haben /
 warumb wolten wir nicht eilen un-
 ser Vaterland zu sehen / und unsere
 Eltern zu grüssen. Es wartet un-
 ser

ser allda ein grosser Hauffe unser
VorEltern / Brüder und Kinder :
es wartet unser mit Verlangen eine
grosse Anzahl der Seligen / welche
die Unsterblichkeit angezogen / und
sind begierig uns auch in derselbigen
zu sehen. Wenn wir da einander
anschawen / wenn wir einander
umbfangen werden. O was für
grosse Frewde wird unter uns und
ihnen seyn ! O wie eine unauss-
sprechliche Himlische Wollust / so
mit der Ewigkeit verbunden / ohne
alle Furcht des Todes ! O welch ei-
ne hohe und unendliche Glückselig-
keit. Da ist die gebenedeyete
Schaar der Apostel / die Anzahl der
jubilirenden Propheten / ein unzehl-
licher

licher Hauffe der lieben Martyrer /
 so wegen getrost außgestandenem
 Leyden und erhaltenem Sieg seynd
 gekrönet worden / da seynd die trium-
 phirende Jungfrawen / welche die
 Begierde ihres Fleisches gezämet /
 und ihren Leib unbesfleckt behalten.
 Die / welche verübter Barmherzig-
 keit halber mit gnädiger Belohnung
 begabet seynd / welche durch Allmo-
 sen geben und Gütthätigkeit gegen
 die Armen / die Werke der Gerech-
 tigkeit gethan / und dadurch nach
 dem Gebot des HERRN ihre zeit-
 lichen Güter gleichsam zu himmlis-
 schen Schätzen gemacher. Zu dies-
 sen / lieben Brüder / lasset uns mit
 herzlichher Begierde eilen / lasse uns

wünschen / daß wir bald bey ihnen
seyn können / das wir bald zu unserm
lieben HERRN Christo kommen
mügen. Diese unsere Gedancken
wolle Gott in Gnaden ansehen / die
sen Vorsatz unsers Gemühtes und
Glaubens wolle der HERR Christus
erkennen. Er wolle denen / die sich
nach ihm sehnen / ihren Wunsch er-
füllen / und je grösser Verlangen und
Begierde sie haben / umb ihn zu
seyn / je grössere Gaben seiner Herr-
lichkeit wolle Er ihnen auch
schencken!

A M E N.

Auf.

Auszug

Eines Gebets des
H. Cyprians.

Welches er gemacher und gesprochen hat / als er zu seiner Marter und Todt hat sollen geführet werden.

D HERR heiliger Vater / zu dir erhebt sich meine Seele / mein GOTT / Dir opffere ich Lob und Danck. Du Gott der Engel und Erzengel. Du Gott unser Vater / du GOTT Abrahams / Isaac und Jacobs. Du GOTT der
Pro.

Propheten und Apostel/ du **GOTT**
 der Märtyrer/ der du von der Welt
 Anfang gewesen / du lebendiger
GOTT / der du die Lebendigen und
 Todten zu richten kommen wirst.
 Du wahrhaftiger **GOTT**/ der du
 sitzt über Cherubim und Seraphim
 auff dem Thron deiner Ehren/ und
 schawest auff den Abgrund/ der du
 alles siehest / ehe es geböhren wird.
 Der du Macht hast zu tödten und
 wieder lebendig zu machen. Du
HERR aller Herrscher/ erlöse mich
 von dieser bösen Welt/ erhöre mich
 ruffenden/ wie du die Kinder Israel
 in Egypten erhöht hast.

Aber Wehe über meine Sünde!
 Wenn du dich auffmachen wirst die
 Er-

Erde zu zerbrechen / in welcher
Steinklufft werde ich mich für dei-
ner Macht verbergen? Zu welchem
Berge werde ich sagen/ falle über
mich / zu welchem Hügel / bedecke
mich. Ach ich bitte dich HERR/
erscheine mir gnädig / richte mich
nicht nach meinen Wercken / denn
ich habe deine Gebote nicht gehal-
ten / laß aber Gnade für Recht ge-
hen.

Erhöre mich / wie du den Jonas
im Bauche des Wallfisches erhö-
ret hast / und wirff mich aus dem To-
de zum Leben. Ich thue mit den
Ninivitem Busse / und habe Reue
über alle meine Sünde / ach daß ich
nicht gesündigtet hätte! Du bist ia
ein

ein Liebhaber der Buss / erbarme
dich mein: Ich bitte mit David /
Herr tilge meine Sünde umb dei-
nes Namens willen.

Erhöre mich / wie du die drey
Männer im Feuer Ofen erhöret /
und den König Nebucadnezar ver-
wirret hast. Erhöre mich / wie du
Daniel in der Löwen Grube erhöree
hast. Erhöre mich / wie du den To-
bias und Sara erhöret hast / da der
Engel ihr Gebet für dich brachte / laß
mein Gebet auch für deinen aller-
heiligsten Thron kommen. Nimm
weg meine Sünde / wie du den un-
saubern Geist von Sara Raguels
Tochter vertrieben hast / und erleuch-
te mein Herz / wie du des blinden
Tobias

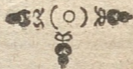
Tobias Augen erleuchtet hast. Er
 höre mich/ wie du den König Ezechi-
 am erhöret hast/ wie du seine
 Krankheit hinweg genommen/ al-
 so nim auch von mir die Schwach-
 heit meines Fleisches: und vermeh-
 re in mir den Glauben/ wie du ihm
 die Jahre seines Lebens vermehret
 hast.

Du selbst hast uns ein Testament
 gemacht/ und darinnen befohlen/
 Bittet/ so werdet ihr nehmen/ klo-
 pffet an/ so wird euch auffgethan.
 Und was ihr den Vater in meinem
 Namen bitten werdet/ das wird er
 euch geben. Nun bitte ich/ daß ich
 nehmen müge/ ich suche/ daß ich fin-
 de: Ich klopffe an/ daß mir auffge-
 than

than werde: Ich bitte in deinem
Nahmen / auß daß du den Vater
bittest / daß er mirs gebe. Ich bitte
umb Vergebung meiner Missethat /
die ich in meinem ganzen Leben be-
gangen / und bitte umb gnade. Ich
bin bereit / O Jesu / umb deines Na-
mens willen mein Blut aufzu-
opffern / und alle Marter gerne auß-
zustehen / Du HERR bist ja mein
Helfer und Beschützer / behüte mich
für meinen Feinden / dein guter En-
gel beschütze mich. Alle Menschen
sind Lügner / du aber bist allein war-
haftig. Und gleich wie du verheiß-
sen hast / also hast du auch Macht /
mir zu geben alle Himlische Güter /
und daß ich würdig werde / das An-
gesichte

gesicht deiner Heiligen zu schauen /
 dein heiliger Geist sey geschäftig in
 mir / dein Wille geschehe in mir /
 wie ich denn alle Tage dich dar-
 umb sehe. Errette mich von der
 Hand dessen / der meine Seele zu
 verderben suchet / errette mich umb
 deines Namens willen von der Ge-
 walt meines Verfolgers / hilf mir
 meinen Feind überwinden. Du
 bist ein mächtiger Beschützer / du bist
 ein kräftiger Vorsprecher meines
 Gebets und meiner Seelen / bitte
 für mich und für meine Sünde /
 und bringe mein Gebet für deinen
 Vater. Du aber heiliger Vater /
 sehe gnädig an mein Gebet / wie du
 Abels Opfer angesehen hast / behü-

te mich für dem Heilischen Feuer /
 ewiger Pein und Qual / welches du
 für die Gottlosen bereiter hast / bring
 ge mich frölich zur Gesellschaft der
 Heiligen. Thue das umb Chris
 tus unsers Erlösers willen / durch
 welchen Dir Lob / Ehre und Preis
 gesagt sey von nun an bis in
 alle Ewigkeit /
 Amen.



Ein nützlich Lied

In Kranckheit und Ster-
benszeit.

Im Thon : Mag ich Unglück nicht
widerstahn / etc.

I.

Mach Herr in mir das Herz
bereit /
Daß ich allzeit
Nach deinem Willen lebe.
Und wenn du mich wilt fodern ab
Zur Ruh ins Grab /
Daß ich nicht wiederstrebe.
Es ist doch hier
Nichts mehr für mich

Als

Als Angst und Noth /
Zulezt der Todt.
Ich willig mich drein gebe.

2.

Wenn du auff mich der Kranckhete
Last
Geleget hast /
So hilff mir trewlich tragen /
Daß ich in meiner Angst und Pein
Mag stille seyn
In Hoffnung / un̄ nicht sagen
Du HErr weißt wol /
Wenn es seyn sol /
Was dein Hand thut /
Ist alles gut /
Ich wil noch dir Dancß sagen.

E iiii

3. So

3.

So ich nun HErr/ wenn dir's gefälle

Scheid aus der Welt /

So wollest mir geben /

Was ich gegläubte nach deinem
Wort /

Daß ich auch dore

By Christo müge lebenn.

In seinem Reich

Den Engeln gleich /

Und immerdar

Mit heilger Schaar

Dein herrlich Lob erheben.

Amen.

ss(o)ss



Seht.

Sehnlich
Bebet und
Buh. Thränen zur
Zeit des Kreiges.

Gedruckt im Jahr 1686.

Ein

Buß-Gebet/

Echliche Thränen und Lieder zur Kriegeszeit.

MICH HERR GOTT /
gerecht und auch barm-
herzig / gedultig und von
grosser Güte / der du straffest / auch
Gnade beweifest ins tausende Glied /
und vergiebest Mißthat und Sün-
de. HERR unser einziger Trost /
wir deine arme mit Noth und Ge-
fahr umgebene Kinder erscheinen
im Nahmen deines lieben Sohns
unseres Heylandes für deinem allers-
heiligsten Angesichte in Kindlichem
Ver-

Zuf-Bebet.

Vertrauen mit betrübtem Geist /
erhabenen Augen / Händen und
Herzen / und schütten unser Anliegen
wehemütig vor dir aus / verstos uns
nicht in deinem Zorn / nach unserm
Verdienst / thue nicht von uns die
Hand ab / Gott unser Hehl. Ach
Vater / es trifft uns jeko / was dein
lieber Sohn lange zuvor geweissag
get / auff Erden werde den Leuten
bange seyn / sie werden zagen und
verschmachten für Furcht und war
ten der Dingen / die da kommen sollen
über sie. Wir leben jeko zwischen
Furcht und Hoffnung / und wissen
nicht / was dein gerechter Zorn unser
vielsältigen Sünde wegen über uns
verhengen möchte. Du hast zwar

Buß-Gebet.

als ein Liebhaber der Menschen / der
du nicht gerne unser Verderben si-
hest / durch deine Diener und Wort
uns lange Zeit her warnen / und zur
Buße und Bekehrung vermahnen
lassen / ja auch wegen unsers Unge-
horsams schon etliche mahl die
Hand an uns geleyet / und uns mit
Unruhe / Krieg und andern schweren
Straffen und Plagen ernstlich an-
gegriffen / ob wir in uns schlagen und
uns vom bösen Leben zu dir bekehren
wolten; Aber leyder / du hast deine
Hand außgestreckt zu einem unge-
horsamen haistarrigem Volcke / de-
rer Angesicht und Herrz härter als
ein Fels. Du schlugest uns / aber
wir fühlten nicht: Du strafftest
uns!

Buß-Gebet.

uns / aber wir haben uns nicht gebessert. Wir achteten unser voriges Unglück geringe / und sagten: Friede / Friede / und ist doch nicht Friede / daher seynd wir in unser Bosheit verstockt geblieben / in Unbußfertigkeit dahin gegangen / und deinen Zorn auff uns gehäuffet mit verachtung deines Worts und deiner Diener / mit erschrecklichem fluchen und schweren / mit unerjätligem Ehrgeiz / Stolz / Hoffart und Uppigkeit / mit verachtung des armen Nächsten / mit grosser Ungerechtigkeit / Lügen / Finantz / Lügen / Falschheit und Betrug / mit Verleumdung / Haß / Meid / Uneinigkeit / Feindschaft und beharrlicher Un-

Buß-Gebet.

Unversöhnlichkeit / mit Fressen /
Sauffen / täglichem Wolleben /
Unzucht / Hurerey und Ehebruch /
und mit andern unzehlichen schwe-
ren Sünden mehr / daher kompt
nun über uns so grosses Unglück /
wir empfangen was unsere Thaten
werth seynd. Es lässet sich anse-
hen / als wenn es zum endlichen
Untergange mit uns gedeyen wol-
te. Ach HERR / wo sollen wir
hin/diesem grossen Jammer zu ent-
fliehen? Nehmen wir Flügel der
Morgenröhte / und begeben uns
ans eufferste des Meers / so würde
deine Hand uns doch daselbst finden.
Wir fallen dir billich in deine Vä-
terliche Arme und Ruthe / bekennen
unsere

Buß-Gebet.

unsere Schuld / und bitten umb
Gnade. Ach / daß wir dich viel from-
men und gütthätigen Gott so sehr
erzürnet / und zu dieser schweren
Straffe dich gleichsamb genötiget
haben. Ach H E R R / es
ist geschehen / was soll man thun.
Es ist uns aber von grund unser
Seelen leid / wir beweinen
und beweinen mit bitteren Thränen
unsere begangene Sünde und Miß-
sehat / wir wollens nicht mehr thun /
sondern uns mit bußfertigem Her-
zen zu dir befehren / und hinfort ein
besser Leben führen. Wir wollen nicht
nur sagen: H E R R / H E R R /
sondern auch durch Beystand des
Heiligen Geistes deinen Willen
thun /

Buß-Gebet.

thun / schone doch noch dißmahl /
und sey uns gnädig / und wende von
uns ab die obhandene schwere
Straffe und grosse Gefahr / errette
uns von der Hand unsers Bedren-
gers und Verfolgers. Laß dir in-
sonderheit zu Herzen gehen das
Seuffzen der armen unschuldigen
Kinder / welche das Sünden-Maß
noch nicht so viel als wir gehäuffet.
Gedencke HERR an deine Barm-
herzigkeit / die von der Welt her ge-
wesen ist / laß dieselbe doch bey uns
nicht aufhören. Du bist vormals
gnädig gewesen deinem Volck /
und hast ihre Missethat vergeben.
Vergib uns auch umb deiner
Barmherzigkeit willen / und wegen
Christi

Buß-Gebet.

CHRI^ST^US ihren Verdienst
Bitte für uns / **D**E^SCH^RE^ST^E
der Welt Heyland / stelle zwischen
den gerechten Zorn deines Vaters
und unser Sünde deinen Gehorsam
und hohen Verdienst / und sühne
uns wieder aus.

DU^S / du hast zwar nach
deiner Gerechtigkeit bey dem Pro-
pheten gedreuet / plötzlich rede ich
wieder ein Volck und Königreich /
daß ich es außrotten / zerbrechen und
verderben wil / aber doch auch also-
fort nach deiner grossen Barmher-
zigkeit verheissen / wo sichs befehret
von seiner Bosheit / dawieder ich
rede / so soll mir auch rewen das Un-
glück das ich ihnen gedachte zu
thun.

Buß-Gebet.

thun. Darumb gütiger HERR/
weil wir einen guten Vorsatz haben
vom Bösen abzulassen / und fröm-
mer zu werden / so laß auch ab von
deiner Ungnade / und nim wieder
hinweg die zugeschickte schwere
Straffe / steure dem grausamen
Kriege / und verhüte fernere Ver-
wüstung. HERR / es gehet ja
deine Ehre mit an / der Gottes-
Dienst / dein Wort / alle Ehrbarkeit
und Tugend werden dabey hindan
gesetzt und verachtet / hergegen
gehen abscherwliche Schande und
Laster in vollem Schwange / das
laß dir mit zu Herzen gehen / weil
du ein GOTT bist dem gottloß
Wesen nicht gefällt. Du hast
auch

Buß = Gebet.

auch durch den Mund deines Dieners David gesaget: Das Land zittert und alle die drinnen wohnen / aber ich halte seine Seulen feste. Ach du trewer Hüter Israel / es zittert auch jekund unser liebes Vaterland / es grawet uns / daß uns die Haut schauret / wir sehen den Berwüster auß dem rothen Rosse daher reiten / welchem gegeben ist / den Frieden wegzunehmen von der Erden / daß sie sich unter einander erwürgen / und ist ihm ein groß Schwerdt gegeben. So erhalte doch auch / lieber Himmlischer Vater / die Seulen unsers Landes / laß Sie von der Macht solcher Sturmwinde nicht umbgerissen werden.
Laß

Buß = Gebet.

Laß unser liebes Vaterland und unser Guch nicht zur Beute werden den Feinden deines Worts und einem Barbarischen Volck. Erhalte unsere hochlöbliche Christliche Obrigkeit / verleihe ihnen den Geist der Weißheit und des Verstandes / und daß Fürsten Fürstliche Gedancken haben / und drüber halten / daß sie die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch machen / daß der König der Ehren einziehe; Erhalte unter ihrem Schutz dein heiliges Wort und rechten Gebrauch der Sacramenten / mache zunichte die Anschläge derer die derselben Lauff zu verhindern / und uns dein armes Häußlein zu vertilgen gedencken.

Buß = Gebet.

G O T T erfreue uns doch nun
wieder / nach dem wir so lange geplag-
get / und Unglück gelitten haben /
auff daß wir mit frölichem Munde
und Herzen sagen mögen: Hoch-
gelobet sey **G O T T** / der sein Volck
gesegnet hat mit Frieden. In des-
sen Väterlichen Schutz befehlen
Wir uns sampt und sonders mit
allen den unserigen / mit Leib und
Seel / mit Ehr und Gut / mit Hauß
und Hoff / und allem was wir haben /
ist es doch alles dein Geschenk und
Gabe / so erhalte uns auch gnädig
darbey / befihl deinen Engeln / daß
sie eine Wagenburg umb uns schla-
gen. Sey du unser Schutz und
Stärke / unser Fels / Burg und feste

Buß-Gebet.

ste Maur / und beschütze uns. Erhöre diß unser Gebet / O GOTT Vater / du Schöpffer und Erhalter aller Dinge. Erhöre diß unser Gebet / O Christe der Welt Heyland. Erhöre diß unser Gebet / O Heiliger Geist / du Tröster aller betrubten Herzen. O du heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit erhöre uns / und gib uns den lieben Frieden wieder. Amen.
Amen.



Ein Lied zur Krie-
ges-Zeit.

1.

O Großer Gott von Macht /
Und auch von großer Güte /
Dein Zorn ist auff gewacht /
Entbrand ist dein Gemüthe!
Ach wilt du unser Vaterland
Hingeben in des Feindes Hand?
Es möchten noch viel Fromme sein /
Die nicht verdient die Straß und
Pein /
Umb derent willen schone /
Und nicht nach Sünden lohne.

2.

O großer Gott von Rath /
Laß nicht den Zorn ergehen /

Wie

Geistliche Lieder

Wie mans verdienet hat /
Laß vielmehr Gnade sehen.
Gedenck an dein Lieb-Vater Herk.
Wirff unsre Sünden hinter
werts.

Es möchten etwa Sunstzig sein /
Die nicht verdient die Straff und
Pein /
Umb deren willen schone /
Und nicht nach Sünden lohne:

3.

O grosser Gott von That /
Soldann die Rache kommen
Umb vieler Mißthat
Zugleich auch auß die Frommen!
Das Schwerdt frisst all ohn unters
scheid /
Ach weh dem grossen Herzeleid!

in Krieger-Zeiten.

Es möchten etwa Vierzig sein /
Die nicht verdient die Straff und
Pein /

Umb deren willen schone /
Und nicht nach Sünden lohne.

4.

O großer Gott von Treu /
Sih an die Noth der Armen /
Und nicht so strenge sey /
Laß dich vielmehr erbarmen /
Daß ein Feind solcher Grausam
keit /

Dein Volck sey in solch Herkes
leid.

Es möchten etwa Dreyßig sein /
Die nicht verdient die Straff und
Pein /

S

Umb

Geistliche Lieder.

Umb derent willen schone /
Und nicht nach Sünden lohne.

5.

O grosser Gott von Krafft
Und grossen Wunderthaten /
Du hast oft Rath geschafft /
Du kanst noch ferner rathen /
Führ ab mit deiner starken Hand
Den Feind von unser Stadt und
Land.

Es möchten etwa Zwanzig sein /
Die nicht verdient die Straff und
Pein /

Umb derent willen schone /
Und nicht nach Sünden lohne.

6.

O grosser Gott von Ehr /
Zürn nicht noch einst zu bitten /

Es.

in Krieger-Zeiten.

Es trifft dein Wort und Lehr /
Die werden mit bestritten.
Laß wegen unsern Undanck nicht
Ergehn an uns dein recht Ge-
richt

Es möchten etwa Zehen seyn /
Die nicht verdient die Straff und
Pein /
Umb deren willen schon /
Und nicht nach Sünden lohne.

7.

O großer Gott von Lob /
Wenn ja das Maß der Sünden
Erfüllet / und darob
Die Straffe sich muß finden /
So ist doch noch viel junges Blut /
Das dir nicht so zuwieder thut.

Geistliche Lieder.

Es möchten unsre Kinderlein /
Noch frömmere als wir Alten seyn /
Umb deren willen schonen /
Und nicht nach Sünden lohne.

8.

O grosser Gott von Recht /
Weil vor dir niemand gilt /
Dann der gerechte Knecht /
Der dein Gesetz erfülle /
Dein eingeborne lieber Sohn /
Der mit dir herrscht ins Him-
mels Thron.

So sehe seine Wunden an /
Die für uns alle genug gethan /
Umb deren Willen schonen /
Und nicht nach Sünden lohne.

Ein ander Geistlich Lied in
Kriegszeiten.

DU Friede, Fürst **HERR JE-**
su Christ / wahr Mensch und
wahrer Gott / Ein starcker Noth-
helffer du bist / im Leben und im Todt /
drumb wir allein im Nahmen dein
zu deinem Vater schreyen.

Recht grosse Noth uns stösset an /
von Krieg und Ungemach / daraus
uns niemand helfen kan / denn Du
drumb führ die Sach / dein Vater
bitt / daß er ja nicht im Zorn mit
uns wolt fahren.

Gedenck **HERR** jekund an dein
Ampt / daß du ein Friede, Fürst bist /
S in und

Geistliche Lieder

und hilf uns gnädig allesampt / je
künd zu dieser Frist / laß uns hinsore
dein Götlichs Wort im Fried
noch länger schallen.

Berdiert haben wir alles wol /
und leidens mit Gedult / doch deine
Gnad grösser seyn soll denn unser
Sünd und Schuld / darumb ver-
gib nach deiner Lieb / die du fast zu
uns trägest.

Es ist groß Elend und Gefahr
wo Pestilenz regiert / Aber viel grösser
ist fürwar Wo Krieg gefüh-
ret wird / da wird veracht / und
nicht betracht / was recht und löb-
lich wäre.

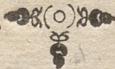
Da frage man nicht nach Ehr-
barkeit / nach Zucht und nach Ge-
richt /

in Krieger-Zeiten.

richt/ dein Wort leidt auch zu sol-
cher Zeit/ und geht im Schwange
nicht; drumb hilff uns HERR/
treib von uns fern/ Krieg und all
schädlichs Wesen.

Erleuchte doch unser Sinn und
Herk/ durch den Geist deiner Gnad/
daß wir nicht treiben drauß ein
Scherk/ der unser Seelen schad. D

JESU Christ/ allein du
bist/ der solchs wol
kan außrich-
ten.



Gebet einer gankzen
Gemeine.

Wir dancken dir O grundgütiger
G D E E und Himlischer
Vater / daß du uns erschaffen / gege-
ben eine vernünfftige Seele / und
sonsten von Jugend auff so wun-
derlich geführet / so mächtig beschüt-
zet / so väterlich versorget / uns und
die unserigen mit allerley Wolthaten
an Leib und Seele überschütter /
sonderlich aber / daß du das verderbte
menschliche Geschlechte lieben /
und deinen Sohn / umb uns grosse
Sünder und deiner Feinde we-
gen / in den Todt hast geben wollen.

Wir

einer ganzen Gemeine.

Wir dancken dir auch O IESU
Christe / du Brunnell aller Gna-
den / daß du durch deine herzliche
Barmherzigkeit dich unser als ver-
lohrnen Kinder annehmen / umb
unsern willen in die Welt kommen /
so vielfältig leiden / und so eines
elenden und schmähelichen Todes
sterben wollen / damit du uns erlö-
fest von der Sünden / Teuffels Ges-
walt und ewiger Verdammnis / wie
du denn noch allezeit vor deinem
Himlischen Vater unser wegen er-
scheinst / und vor uns arme Sün-
der bittest. Wir dancken dir auch /
O heiliger Geist / daß / wie du die hei-
ligen Apostel außgerüstet / und ih-
nen allen Rath Gottes entdecket /
also

Gebet

also annoch deine heilige Christliche
Kirche / durchs Wort und Sacra-
menta regierest / unsern Verstand
erleuchtest / unserer Schwachheit
und Unvermögen auffhilffst / und
unserer armen Seele eine Göttliche
Krafft bist. Wir dancken dir O
heilige Dreyeinigkeit / daß du nichts
unterlassen hast und noch unterläs-
fest / was zu fortsetzung unserer Se-
ligkeit und zu unserm besten gerei-
chet / zu wirken / und dich in uns
herrlich zu erzeigen. Wir bitten
dich / weil wir bis hero wenig an deine
grosse und vielfältige Wohlthaten
gedacht / und dir vor deine unendli-
che Gnaden. Güter / und so viel gu-
tes / das du uns beweisest / schlechte

einer ganzen Gemeine.

gedancket / du wollest doch solche
Undanckbarkeit / nebenst allen an-
dern Sünden / deren leyder wir viel
begangen haben / uns aus Gnaden
verzeihen. Ach laß unsere began-
gene Sünden uns herzlich leyd
seyn / und straffe uns nicht in deinem
Zorn! Sey uns gnädig / und sihe
an den unschuldigen Todt Christi
und seine Vorbitte / welche du zwis-
schen deinem Zorn und unser sündli-
ches Herz wollest gestellet seyn las-
sen! Laß uns zu den fünf Wun-
den deines liebsten Sohns fliehen!
Ach verbirge uns selbst in diesen
heylsamen Stein-Ritzen! Hüff
daß die inbrünstige Liebe zu dir und
unserm Nächsten sich täglich möge

vera

vermehren / und daß wir von Grund
 des Herzens unsern Feinden mögen
 vergeben / und mit Gedult in guten
 Werken trachten nach dem ewigen
 Leben! Nim dich an deiner Christ-
 lichen Kirchen; die weit seynd von
 deiner Erkänntiß / die lehre; die in
 Kezereyen und irrigen Meynun-
 gen seynd / die erleuchte; und die
 auff bösen und gottlosen Wegen
 seynd / die bekehre. Sende trewe
 Lehrer / und gib ihrem Worte Kraft /
 daß dein Reich vermehret / des
 Teuffels Werk zerstöret / wir zur
 Seligkeit bewahret / und niemand
 verlohren werden möge! Gib unser
 rer hohen Obriakeit / Glück / Heil /
 beständige Gesundheit / friedsame
 und

einer ganzen Gemeine.

und gesegnete Regierung / und alles
gutes. Sib getrewe Räche / Ampt-
leute / hohe und andere Officirer /
die Gottes Ehre / und des Landes
bestes suchen / Gericht und Gerech-
tigkeit befördern / und das Böse
straffen mügen / und die du aus
Gnaden gegeben hast / die wollestu in
allen guten erhalten. Schütze dei-
ne Gnade reichlich über sie alle / und
sey in ihren Rathschlägen ihre
Weisheit / in ihrem Gericht ihr
Recht / und in ihren Verrichtungen
ihre Hülffe. Sihe mit Gnadens
Augen an die sampte Unterthanen
dieser Länder / und sende von Him-
mel deinen Segen! Regiere das
Gewitter / wie es Menschen / Viehe
S und

und dem Erdreich müge Er sprichlich
 seyn / Kröne das Jahr mit deinem
 Gute / daß deine Fußstapfen mügen
 von Fette trieffen / die Ager voll
 Viehe und Schaffe / die Aiden voll
 Graß und Korn seyn / und daß ein
 jeglicher sein Visklein Brod mit Eh
 ren erwerben möge / Behüte für
 Aufruhr / feindlichem Einfalle /
 Krieg / Pestilenz / Antiebender
 Krankheit / Fenersnoht und Was
 serfluth / Sey ein Vater aller Wit
 wen und Waisen / ein Tröster aller
 Betrübten und Angefochtenen / ein
 Helfer aller Schwangern / Säus
 genden / Verreiseten / und die sonst
 in Noht und Gefahr seynd / Gib
 daß wir von Tage zu Tage uns zu

einer ganzen Gemeine.

unsern Sterbsündlein bereiten /
und ja nicht in Unbußfertigkeit / bey
unsern Himmelt mügen erfunden
werden / sondern gib uns allen nach
Verleihung eines seligen Sünde-
leins das ewige Leben / umb Jesu
Christi eines liebten Sohns unsers
Hern willen / Amen

Ein anders.

HERR handle nicht mit uns nach
unsern Sünden

Und vergilt uns nicht nach unser
Missethat.

Allmächtiger GOTT / Barm-
herziger Vater / wir armen
Sünder erkennen und klagen dir

Gij unsere

unsere mannigfaltige und schwere
 Sünde/damit wir deinen Zorn und
 Straffen verdienen. Ach sey uns
 gnädig/ umb deines Sohns willen.
 Ach vergib uns unsere Sünde/ umb
 Christi bitteren Leidens und Vorbie-
 re willen! Ach verschone unser
 deiner Barmherzigkeit willen/ wen-
 de ab alle Sünden heilich und ewig/
 lehre dich wieder zu uns mit dei-
 ner Gnaden/ regiere uns mit deinem
 heiligen Geiste/ erhalt uns bey reiner
 Lehre/ gib unser gnadigsten Obri-
 gkeit/ sampt angehörigen/ Glück/
 Heyl/ und deinen Segen/ beschütze
 die Herren Räte/ Aemptleute und
 Unterthanen/ behüte uns vor Krieg/
 Pest/ theurer Zeit/ und allen Unfall/
 gib

einer ganzen Gemeine.

gib Gesundheit / Gedenken zur Kin-
derzucht / und überschütte das Land
mit deinem Segen / laß uns in dei-
nem Dienste sterig und getrew er-
funden werden / und gib uns allen /
die wir uns mit allem dir väterlich
befehlen / mach Verleihung eines seli-
gen Grundleins das ewige Leben /
für uns Jesu Christi Deines lieben
Sohns / unsers HERREN
mit dem wir willen / Amen /
Hilff uns
Reime

Kein: Bebetlein: X

Von Keim: Bebetleins: In dem
Im vordern H. Er du gewerhan
und in der Götzen am und
all schwere Straff und grosse Noth
die wir mit Sünden ohne Zahl /
verdienen haben allzumahl laurouen die
Behüt für Krieg und thewerer Zeit zu
für Sünden Gewr und gossen Eiden
Vor du Götzen am und in die
Erbarin dich den erbarmen Knecht
wir bitten Gnad und dich vor der
denn so du H. Er den rechten Lohn /
uns geben wolst nach unserm Ehen
so mus die ganze Welt über gehen /
un lönt kein Mensch für die bestehn
und gottlich und alle am
O H. Er Götzen die die Treue dein
mit Trost und Kröning uns erschein

Rein Gebetlein

Beweis an uns dein grosse Gnad /
und straf uns nicht auf frischer That
wohn uns mit deiner Güte bey /
dein Zorn und Grimm fern von uns

¶ Ich so und was ich bin sey

Ach warum mit du bösig seyn
über uns arme Bürgerelein /
weiss du doch wohl Dir grosser Gote /
daß wir nichts sind den Erd uñ Kot /

Es ist ja für dein Angesticht
unser Schwachheit verborgen nicht

¶ Ich so und was ich bin sey

Die Sünd hat uns verderblich
der Fensel plagt uns noch viel mehr
die Welsand unser Fleisch und Blut
uns allezeit verführen thut.

Solch Elend kennst du Herr allein
ach laß es dir zu Herken gehn

Reint-Gebetlein

6.
Gedenck an deins Sohns bittern
Todt
und an sein heilig Bundenroch /
die sind ia für die ganze Welt /
die Zahlung und das Lösegeld /
des trösten wir uns allzeit An dir /
und hoffen auff Barmherzigkeit.

Leit uns mit deiner rechten Hand /
und segne unser Stadt und Land /
gib uns allzeit dein heiligs Wort /
behüt fürs Teuffels List und Mord /
verleih ein seligs Sündenlein /
auff daß wir ewig bey dir seyn Amen.

Ein ander

Der Kopf ist! O grosser Gott / die Noht so
uns betroffen /
Das Unrecht haben wir wie Wasser einge-
sossen. Doch

Reipt Gebetlein

Doch ist das unser Trost / du bist voll
Gütigkeit /

Du nimmst die Straf hinweg / wann
uns die Sünd ist leid.

Wir liegen hier für Dir / bedröhen unsre
Sünden /

Ach / laß uns Gnade doch für deinen Augen
finden /

Treib ab die Kriegs Gefahr durch deine
starcke Hand /

Sib Friede wiederumb / schütz unser
Vaterland.

Erhalte deine Kirch in diesen letzten Zei-
ten /

Da Teuffel / Höll und Welt sie plagt auff
allen Seiten /

Dein ist die Sach / O HErr / drum mach
e dich bald auß /

Was durch Dir sein beschützt dein arm
und kleiner Spunt

Der

Der

Reim-Gebetlein.

Der sich auff dich verläßt / der sich dir gang
ergiebet /

Der deine Ehre sucht / der dich von Herzen
liebet /

Der dein Wort höher acht / denn alles
Gut und Geld

Und was die Welt sonst mehr für ihre
Freude hält.

Laß sehen jederman / laß jederman erfah-
ren /

Du eben seyst der Goet / der sein Volck kan
bewahren /

Der Hülffe senden kan / wann niemand
Hülffe weiß /

Dafür wird alles Volck dir singen Lob
und Preiß / Amen.

E N D E.

STOCKHOLM.

Bedruckt bey Joh. Georg Eberdt.

Im Jahr 1686.

achtzehnd. misse

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

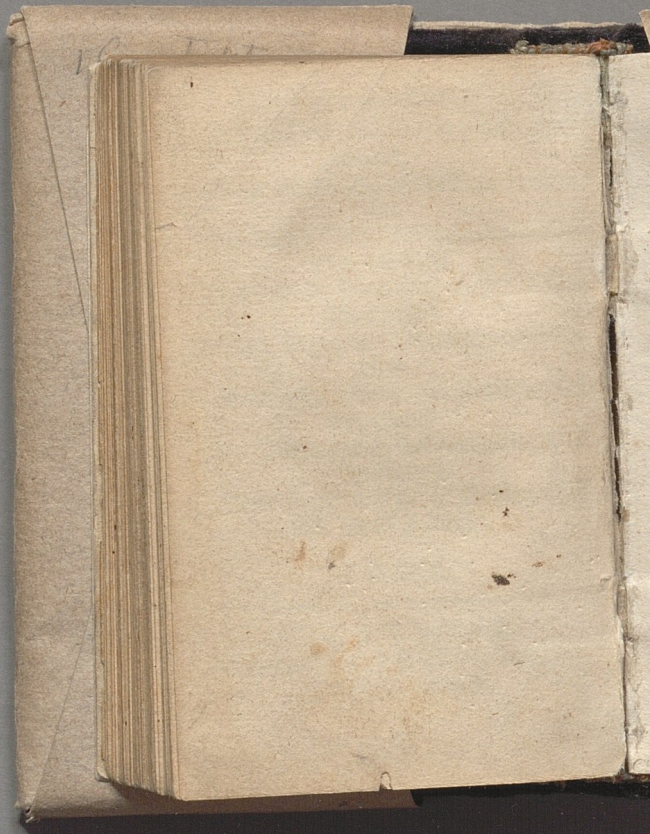
ist

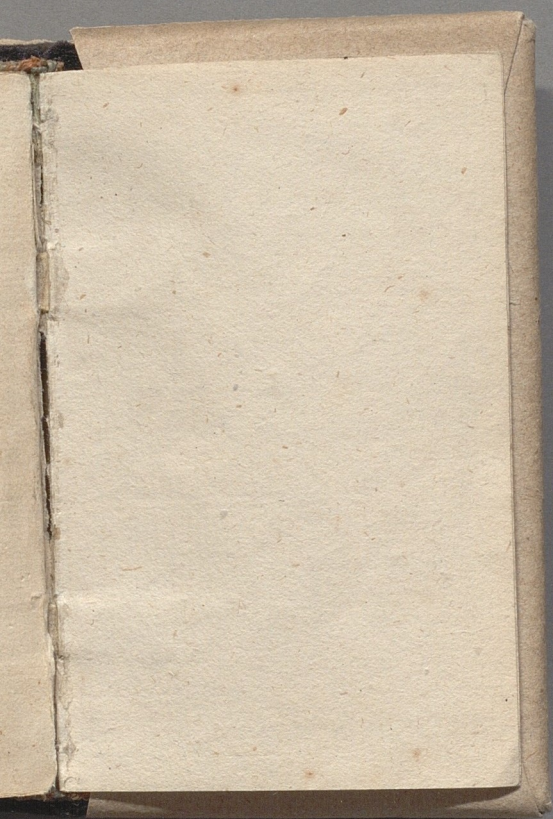
DEIN

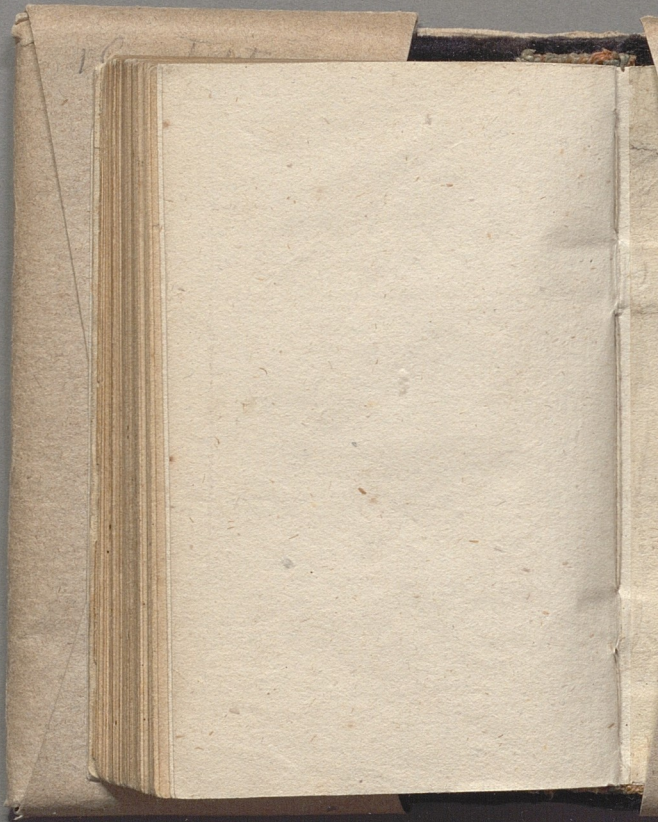
M I S S E

Wann die Zeit der Sünde die Zeit der Reue

ist

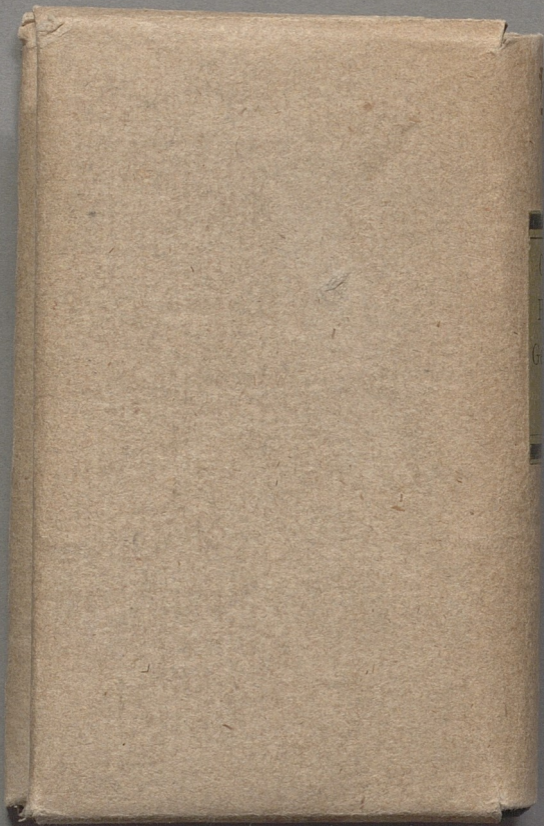






Lesu vid

huz, un



www.books2ebooks.eu